

BIBLIOTHECA

IBERO-AMERICANA

GUSTAV SIEBENMANN

Die neuere Literatur Lateinamerikas und ihre Rezeption im deutschen Sprachraum

Der nach dem Zweiten Weltkrieg einsetzende Integrationsprozeß der lateinamerikanischen Länder zu einer subkontinentalen Einheit wirkt sich in jüngster Zeit besonders auf dem Gebiet der Literatur aus. Dabei kommt zum Vorschein, was nur Eingeweihte früher wahrnehmen konnten: die geistige und formale Originalität, das weltliterarische Niveau einer bedeutenden Anzahl hervorragender Schriftsteller und Dichter jenes Erdteils. Der verlegerische Boom und die Verleihung des Nobelpreises für Literatur an Miguel Angel Asturias (1967) und Pablo Neruda (1971) sind die sichtbaren Folgen einer längeren Entwicklung, die Gustav Siebenmann in einer gerafften Darstellung analysiert und als literarische Selbstentdeckung Lateinamerikas deutet. Der bekannte Hispanist und Literaturkritiker unternimmt hier zweierlei: Einmal weist er dem Leser deutscher Sprache einen Zugang zu jener neuen Kulturwelt und sucht Vorurteile abzubauen, die durch einen über Jahrhunderte hin gestörten Kulturaustausch bei uns entstanden sind. In der Tat müssen wir uns von der Vorstellung lösen, Lateinamerika gehöre auch kulturell der hilfebedürftigen Dritten Welt an.



COLLOQUIUM VERLAG

BERLIN



BIBLIOTHECA IBERO-AMERICANA

Veröffentlichungen des Ibero-Amerikanischen Instituts

Preußischer Kulturbesitz

Herausgegeben von Hans-Joachim Bock

Band 17

BIBLIOTHECA IBERO-AMERICANA

GUSTAV SIEBENMANN

Die neuere Literatur
Lateinamerikas
und ihre Rezeption im
deutschen Sprachraum

Con un resumen en castellano

COLLOQUIUM VERLAG BERLIN 1972

© 1972 Colloquium Verlag Otto H. Hèss, Berlin
Satz: Officina KG, Berlin
Druck: Color-Druck, Berlin
Schrift: Garamond Fototronic
Buchausstattung: Georg Goedecker
Printed in Germany · ISBN 3 7678 0325 9

VORBEMERKUNG

Im Verlauf des letzten Jahrzehnts hat die kulturelle Integrationsbewegung der lateinamerikanischen Staaten einen noch nie dagewesenen Aufschwung genommen. Die Folge davon ist eine weltweite Aufmerksamkeit für dieses Phänomen, dessen erfreulichste Auswirkung das Entstehen einer neuen Romanliteratur ist. Das damit geweckte Selbstbewußtsein der lateinamerikanischen Autoren und Verleger hat dazu geführt, daß die nationalen Unterschiede in der Rezeption dieser spanischsprachigen Literatur mit peinlicher, ja geradezu eifersüchtiger Aufmerksamkeit verfolgt werden. Seit einiger Zeit sind nun an die Adresse der deutschen Verleger, Übersetzer und Leser heftige Vorwürfe geäußert worden. Die Lateinamerikaner nehmen erst heute wahr, was den Spaniern seit Jahrhunderten klar war: die Hispania hatte Europa willentlich und wissentlich zur Zeit der Gegenreformation den Rücken gekehrt, und nur in sporadischen Einzelinitiativen und vor allem seit der Generation von 1898 wurde der Kontakt mit den anderen Kulturbereichen gesucht und gefordert. Die Bildungspolitik der deutschsprachigen Länder hat jedoch von diesen neuen Annäherungsversuchen kaum Notiz genommen. Die relative Fremdheit des weit ausgedehnten hispanischen Kulturbereichs ist deshalb bis heute nicht behoben.

In der Zeit seit dem Zweiten Weltkrieg nun hat sich hierin einiges gewandelt. Zwar nicht in den Bildungs- und Schulprogrammen, wohl aber bei der Übersetzungsfreudigkeit der Verleger. Da man die Zahl der aus dem Spanischen und Portugiesischen übersetzten belletristischen und essayistischen Werke recht genau erfassen kann, sind diese Quantitäten ein erster Maßstab für den kulturellen Austausch. Allerdings muß man dabei nicht einfach bei der Verlagsproduktion stehenbleiben, sondern einmal zurückfragen bis zu der Entstehung der lateinamerikanischen Literatur einerseits, dann aber auch bis zum Absatzerfolg beim deutschsprachigen Publikum. Es zeigt sich in Gesprächen und Zeitungsberichten immer wieder, daß in Europa wie in Übersee die Argumentation zu diesem Problem des Kulturaustausches weitgehend auf bloßen Ahnungen oder Mutmaßungen fußt. Es drängt sich daher auf, einmal auf allen Sektoren das Erfahrbare festzuhalten und auszuwerten. So ergibt sich zwangsläufig die folgende Dreigliederung: 1. Auf welchen Wegen und bis zu welchen Höhen hat sich in den vergangenen Jahrzehnten die schöne Literatur in Lateinamerika entwickelt? 2. Wie ver-

hält sich der Leser in Deutschland hinsichtlich der belletristischen Lektüre im allgemeinen und der übersetzten Literatur im besonderen? Und 3. Welche Auswahl an zu übersetzenden Texten haben die Verleger getroffen und wie wurden ihre und der Übersetzer Bemühungen seitens des deutschsprachigen Publikums gelohnt?

Mit dieser Untersuchung sollen nicht nur diese Fragen beantwortet werden, sondern es mag auch dem Kulturaustausch zwischen der lateinamerikanischen und der deutschsprachigen Welt eine Förderung zuteil werden, indem auf der Seite der Literaturschaffenden, im Lager der Literaturvertreibenden und schließlich in allen Schichten der potentiellen Leserschaft aufklärende Analysen dargeboten werden. Daß die Schlußfolgerungen bei einem so schwer kontrollierbaren Erhebungsmaterial nur Annäherungsversuche sein können, braucht nicht eigens betont zu werden. Bei vorsichtigem Interpolieren und Vergleichen der Erhebungsdaten werden Schlüsse möglich, die für alle Beteiligten, von den Autoren drüben bis zum Leser hier, einige Überraschungen bringen werden. Wenn durch diese Untersuchung die bestehenden Animositäten oder Vorurteile abgebaut werden, so ist ihr Hauptzweck erfüllt. Darüber hinaus wird von Verlegerseite gewiß dankbar zur Kenntnis genommen werden, wie es denn eigentlich um die Leseleidenschaft des deutschsprachigen Publikums gegenüber lateinamerikanischen Autoren bestellt ist.

Diese Arbeit wäre ohne mannigfache Hilfe nicht durchführbar gewesen. Mein Dank geht zunächst an meine Mitarbeiter im Seminar für Romanische Philologie in Erlangen, besonders an Frau Angelika Bracht. Ferner sei jenen 62 Verlegern gedankt, die mit ihren Auskünften die Grundlage für unsere Absatzerhebung geschaffen haben. Schließlich bedanke ich mich beim Ibero-Amerikanischen Institut in Berlin, namentlich bei meinem Kollegen Dr. Hans-Joachim Bock, für bibliographische Auskünfte und wertvolle Ratschläge sowie beim Colloquium Verlag für die Mühe bei der teilweise schwierigen Herstellung.

Erlangen, im August 1972

Gustav Siebenmann

I · DIE LITERARISCHE SELBSTENTDECKUNG LATEINAMERIKAS

1 · DER BOOM

Seit fünf Jahren etwa ist davon die Rede. Man darf sich fragen, ob dieser Ausdruck der Börsensprache für eine so anhaltende Hausse noch zutrifft. „Hochkonjunktur“ würde der Sache besser gerecht, wenn nicht der Gedanke an deren mögliches Ende mit gemeint wäre. Eine Rezession wäre allenfalls im Verlagsgeschäft denkbar. Diese neue Literatur jedoch ist da, wird sich fortentwickeln und im Auf und Ab der Meinungen, im Für und Gegen der Strömungen ihre Geschichte, vermutlich auch einmal eine Durststrecke erleben. Aber als Konkretion geistigen Lebens, als schriftliches Zeugnis für Menschenschicksal, das Sprache geworden ist, gehorcht diese literarische Bewegung keinen wirtschaftlichen Gesetzen mehr.

Wie hat sie eigentlich eingesetzt? Ein greifbares Anfangsdatum wäre etwa der I. Kongreß der lateinamerikanischen Schriftsteller, der im Januar 1965 nach Genua einberufen wurde. Schon vorher, 1962 erstmals, 1964 erneut, fanden in Berlin Kolloquien ibero-amerikanischer und deutscher Schriftsteller statt. Dem ersten Treffen hat der Initiator Albert Theile ein Sonderheft (1963) seiner Zeitschrift *Humboldt* gewidmet. Zur zweiten Begegnung luden das Ibero-amerikanische Institut und die Vereinigung der Deutschen Schriftsteller-Verbände gemeinsam ein. Wenn in Berlin die Kommunikation der lateinamerikanischen Schriftsteller mit ihren deutschen Kollegen aus sprachlichen Gründen und auch infolge weitgehenden Informationsmangels stark erschwert war, so waren diese beiden Deutschlandfahrten der Lateinamerikaner für die kulturelle Integration jenes Kontinentes von einiger Wirkung. Aber bei genauerem Zusehen sind diese Treffen von Berlin und Genua ihrerseits schon Symptome und nicht die auslösenden Ereignisse, geschweige denn die Ursache. Die dort zum Gespräch und zur (weitgehend politischen) Proklamation versammelten Autoren hatten alle viel früher, jeder in seinem Land, den Sog einer zunehmenden Bewegung verspürt. Seit Jahrzehnten sind die Zeichen zu beobachten: die sprachlichen Lokierungsübungen, die das spanische und portugiesische Idiom entsteiften; die erzähltechnischen Experimente in Anlehnung an Amerikaner und Europäer; der Drang, den gesellschaftlichen und politischen Schwierigkeiten etwas entgegenzuhalten, Taten vielleicht, wenigstens aber einen Spiegel;

dann die allgemeine Enttäuschung ob der großen Lügen von Ost und West und ein durch den beschleunigten Informationsfluß und Reiseverkehr immer wirksameres Gefühl der Nachbarschaft, ja der Gemeinsamkeit über den Subkontinent hin.

Insgesamt waren dies zunächst nur Voraussetzungen. Ihr erster Niederschlag wurde in den Zeitschriften und Literaturbeilagen der großen Zeitungen sichtbar. Vorabdrucke neuer Texte, Interviews, Rezensionen schufen über den weiten Raum hin und im Ausland – das heißt in New York, Paris, Rom, Barcelona – jene erhöhte Aufmerksamkeit der literarischen Instanzen, die den Breitenströmungen auch im Geistesleben unmittelbar vorangeht. Dann erst folgte das Publikum, zögernd zunächst, dann aus Neugier dem Gerücht nachspürend. Die Werbung griff ein, beschleunigte den Absatz, und dann war der Boom da. Nie erträumte Auflageziffern ließen erkennen, daß in Lateinamerika ein Büchermarkt, der bislang auf eine dünne Leserschicht und auf übersetzte Literatur eingestellt war, sich gleichsam über Nacht gewandelt und immens erweitert hatte. Das Beispiel von Gabriel García Márquez mit seinem Roman *Cien años de soledad* sucht seinesgleichen: Zwei Jahre nach dessen Erscheinen im Mai 1967 hatte die Editorial Sudamericana in Buenos Aires 200 000 Exemplare der Originalausgabe abgesetzt, eine spanische Lizenzaufgabe von 50 000 war vergriffen, eine kubanische von 20 000 wurde in zwei Tagen abgesetzt und in einer Volksausgabe von 100 000 gleich nachgedruckt. Die Rechte wurden in fünfzehn Länder vergeben, und inzwischen sind die Übersetzungen größtenteils erschienen, mit vergleichbarem Erfolg. An diesem Beispiel läßt sich auch zeigen, daß die Sprach- und Kulturgrenze zwischen Brasilien und dem Spanisch sprechenden Teil Lateinamerikas plötzlich durchlässig geworden ist. García Márquez' Buch wurde auch in der portugiesischen Fassung zu einem Publikumsliedling.

Die Entstehung eines Literaturbetriebs

Eine solche Grundwelle fordert Kommentare und Analysen geradezu heraus. Um zunächst bei den ökonomischen Folgen zu bleiben: im Zeichen dieser Markterweiterung hat sich das Verlagswesen in Lateinamerika stark dynamisiert. Neben die alteingesessenen und verdienten Häuser, wie *Fondo de Cultura Económica* in Mexiko oder *Losada* in Buenos Aires, sind neue, zum Teil assoziierte Unternehmen getreten, wie *Siglo XXI* in Mexiko oder *Monte Avila* in Caracas. Der Gründer des letzteren, Benito Milla, ist kein Neuling, er hatte schon vorher in Montevideo mit dem Verlag *Alfa* den Erfolg seiner Formel erprobt: eine Produktion von 10 bis 12 Titeln monatlich, in variabler Mischung Lateinamerikaner und übersetzte Ausländer,

Belletristik und Essays, viel Sozialkritisches und vor allem blitzschnelle Übernahme der Bestseller aus allen Erdteilen. Milla hat sich 1970 von *Monte Avila* getrennt und ebenfalls in Caracas den neuen Verlag *Tiempo Nuevo* gegründet.

Edmundo Orfila, der gewandte, von Zentrum zu Zentrum nach Autoren spürende Leiter des Verlags *Siglo XXI*, hat in drei Jahren 160 Titel herausgebracht. Die grafisch glänzend präsentierten, glanzkaschierten Paperbacks sind makellos gedruckt und verraten eine gutentwickelte Buchherstellung. Angesichts der verhältnismäßig hohen Preise gibt uns der offenbar gute Absatz Rätsel auf. Werbung und Organisation können für sich allein die Freude am Buch nicht erklären. Die Alphabetisierungskampagnen, dann aber ganz allgemein die große intellektuelle Unruhe und gewiß auch die Befriedigung einer Selbstentdeckung haben zweifellos zu einer tragfähigen Leserschicht geführt.

Der Vertrieb über die Ländergrenzen hinweg, die Abstimmung der Verlagsprogramme zwischen Mexiko und Buenos Aires, Montevideo und Caracas sind ein Novum, das auf eine zunehmende Integration des Büchermarktes schließen läßt. Dabei haben sich Schwerpunkte gebildet, wie etwa Mexiko, Kuba, Brasilien und Argentinien für den Roman, Chile und Venezuela für die Lyrik, Uruguay für die Kritik, Peru für die Essayistik. Insgesamt darf von einer auf Einzelländer beschränkten Betrachtung fortan nicht mehr viel erwartet werden, denn Lateinamerika hat jetzt eine kontinentale Literatur. Dabei muß die bedeutsame Rolle noch erwähnt werden, die der literarischen Kritik in den Zeitschriften zukommt. Für ein breiteres Publikum sind die im Magazinstil aufgemachten *Veja* (Rio de Janeiro), *Panorama*, *Primera plana* oder *Visión* (Buenos Aires) zugeschnitten, für die Intellektuellen bestimmt sind Organe wie *Zona franca* (Caracas), *Diálogos* und *Deslinde* (Mexiko), *Amaru* (Lima), *Razón y Fábula* (Bogotá), *Orfeo* und *Mapocho* (Santiago de Chile), *Cavalo Azul* (São Paulo) und zahlreiche andere von minoritärem, avantgardistischem oder lokalem Charakter. Die integrative Absicht kommt bei gewissen Zeitschriften schon im Titel zum Ausdruck: seit 1969 erscheint in Asunción *Paraguay en América* mit dem Untertitel „Für die Integration des Plata-Beckens und Lateinamerikas“. Die in Buenos Aires und Paris redigierte und inzwischen eingegangene Zeitschrift *Mundo nuevo* definierte sich als „Revista de América Latina“. Als bibliographisches Nachschlagewerk von großem Nutzen erweist sich das nun seit zehn Jahren bei Bowker/Argentinien in Buenos Aires erscheinende Organ *Fichero bibliográfico hispanoamericano*. Die Oktobernummer 1969 (Bol. 9, N° 1) ist als Sondernummer dem verlegerischen Aufschwung in Lateinamerika gewidmet.

Die Literaturpreise waren lange Zeit eine bescheidene Angelegenheit der

einzelnen Länder. Auch hier hat sich ein Zusammenschluß ereignet. 1967 wurde erstmals der Premio Internacional Rómulo Gallegos verliehen. Er trägt den Namen des inzwischen verstorbenen Altmeisters der Erzählkunst in Venezuela, ist aber eine Auszeichnung, die von dem damals gegründeten Lateinamerikanischen Schriftstellerverein (Comunidad latinoamericana de escritores) vergeben wird. Mario Vargas Llosa hat als erster diesen außerordentlich gut dotierten Preis für seinen Roman *La casa verde* erhalten. Als ein weiteres Beispiel für die „Preispolitik“ der integrierten Ära nenne ich die viel beachteten Auszeichnungen, die von der kubanischen Casa de las Américas alljährlich vergeben werden. Daß die neuen Verleger einen Teil ihres Gewinns als Anreiz für die Autoren ausschütten, zeigt der Premio internacional de novela „Monte Avila“, der in der Höhe von 5500 US-Dollar 1971 erstmals ausgeschrieben wurde. Für die Großzügigkeit staatlicher und städtischer Preisverleihung stehe der im September 1970 an Jorge Luis Borges für sein Gesamtwerk vergebene Premio Interamericano de Literatura der I. Buchbiennale von São Paulo in der Höhe von etwa 100 000 DM. Und Spanien? Trotz der offiziellen Mission des Instituto de Cultura Hispánica war man dortzulande auf die rasche Integration der lateinamerikanischen Welt nicht recht aufmerksam geworden. In dem oft spanienfeindlichen Gebaren sah man postkoloniale Ranküne oder das politische Wirken der Exilspanier. Als um das Jahr 1965 herum immer deutlicher wurde, daß sich die Aufmerksamkeit der literarischen Welt Lateinamerika zuwandte und Spaniens Präsenz zu verblässen drohte, reagierte man dort zunächst in der altvertrauten manichäischen Art. Die Traditionalisten ließen an der neuen „dekadenten“ Literatur aus Übersee keinen guten Faden und klagten auf Sprachverrat. Die Progressiven begrüßten die neue Bewegung mit der grimmigen Befriedigung, daß die spanische „Dekadenz“ wieder einmal vor aller Welt bewiesen sei. Gescheiter verhielt sich eine dritte Gruppe: sie holte sich den Boom ins Land. Aufgeschlossene Verleger, vor allem in Barcelona, erwarben die Rechte oder Lizenzen von Autoren wie Vargas Llosa (Peru), Cabrera Infante (Kuba) und Fuentes (Mexiko); die besten Romanpreise gingen an Lateinamerikaner („Biblioteca Breve“ 1962, 1964 und 1967 an die soeben Genannten, „Nadal“ 1965 an Caballero Calderón), und weitsichtige Kritiker priesen die erzählerische Emanzipation. Daß ein breites Publikum inzwischen mithält, wird nicht ohne Folgen für den literarischen Geschmack in Spanien bleiben. Es sei an der Zeit, daß der sozialkritische Neorealismus abgelöst würde, so heißt es heute überall. Wodurch? In welche Verwirrung mittlerweile das literarische Gezänk in Spanien geführt hat, dafür ist das Sonderheft der *Cuadernos para el Diálogo* (XXIII, Dez. 1970) ein weitgehend unfreiwilliger Zeuge. Ein letztes Faktum noch, bevor wir uns der Analyse zuwenden. Es wäre

irrig anzunehmen, daß die weltweiten Bucherfolge von Cortázar, Vargas Llosa, García Márquez – um nur sie zu nennen – die älteren Autoren Lateinamerikas vom Markt verdrängt hätten. Vielmehr zeigt es sich, daß so elitäre Texte wie die von Borges, so schwierige Literatur wie die von Asturias oder Guimarães Rosa, auch so altbekannte Romane wie die von Gallegos oder Alegría heute in viel höherem Maße gefragt sind als zur Zeit, da sie ihren Neuheitswert hatten. Man kauft (und liest) heute innerhalb und außerhalb Lateinamerikas Bücher aus diesem Erdteil, zunächst weil man neugierig ist, weshalb wohl andere (meist ausländische) Leser aufmerksam geworden sind auf etwas Neues, das man selber offenbar übersehen hatte. Dabei entdeckt man vielleicht, daß gute Literatur in jedem Falle einen neuen Blick schenkt, gerade für das Altvertraute und Alltägliche. Die gute Erfahrung macht dann den Dauerleser, die Mode den Bücherkäufer, das Verlagswesen das Aufsehen und den Vertrieb: so wäre der Zyklus perfekt, wenn der wichtigste Partner, nämlich der Autor, unerschöpflich, vertauschbar oder herzustellen wäre. Der Verbrauch an neuen Texten ist derzeit ungeheuer. Schon konnten, mangels Bewerber, verschiedene Preise nicht vergeben werden. Die Analogie mit der Wirtschaft findet ein jähes Ende angesichts des Schriftstellers, der gegen die reine Leere des Papiers ankämpft.

2. ANALYSEN

Patriotischer Avantgardismus

Was wir bisher sahen, sind die günstigen Umstände, die Prämissen und sichtbaren Folgen des Booms. Die Gründe dafür, daß es dazu kam, die müssen wir, so meine ich, bei einer veränderten, einer gegenüber dem Realismus skeptisch gewordenen Selbstauffassung des Schriftstellers suchen. Das 19. Jahrhundert und die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts sahen die Intellektuellen jener Einzelstaaten weitgehend in der Einübung einer möglichst getreuen Nachahmung der europäischen Kulturen befangen, in einer oft verzweifelten, oft höchst erfolgreichen Rivalität mit unseren Großen. Als nun die Europäer zum Bildersturm auf ihre eigene Vergangenheit ansetzten, als Surrealismus, Dada und andere Avantgarde-Strömungen einen absoluten Neubeginn setzen wollten, griff die Bewegung sogleich hinüber. Der junge Borges hatte in Zürich und Genf den neuen Wind verspürt und trug die Saat hinüber nach Buenos Aires; Tablada entdeckte 1917 in Mexiko die lyrische Intensität der Haikus für die spanische Welt, veröffentlicht 1920 seine ersten „ideografischen“ Poeme; Huidobro, der Chilene, fordert mit seinem *Creacionismo* für das dichterische Wort eine schöpfe-

rische Allmacht. In Brasilien sprüht der traditionsverzehrende Funke im Februar 1922 auf, anlässlich der Paulistaner Kunstwoche; Oswald und Mário de Andrade gründen den brasilianischen Modernismus und stellen den nach Europa schielenden Traditionalisten als Modell jene menschenfressenden Tupí-Indianer vor die Nase, die sich im 16. Jahrhundert einen missionierenden portugiesischen Bischof einverleibt hatten. „Tupí or not tupí, that is the question“ – und zugleich einer der besten witzigen Ausfälle im modernistischen *Manifesto antropológico* von 1928.

Was sich seither auf dem Subkontinent ereignete, ist die Genese einer neuen, autochthonen Literatur. Im Unterschied zur Alten Welt, wo durch die ästhetischen Revolutionen nur die „verbrauchte“ Garnitur der Leitfiguren zerstört worden war, die unausschöpfbare Tradition jedoch neue Vorbilder zur Wiederentdeckung anbot, sogar für die Avantgarde, konfrontierten die Lateinamerikaner sich mit ihrer eigenen Welt. Dabei standen die Schriftsteller zunächst vor dem Hindernis ihrer Sprache. Das Spanische und das Portugiesische hatten sich seit der mißratenen Aufklärung und nach einer verschleppten Romantik bis über die Schwelle des 20. Jahrhunderts hin möglichst nahe an die Tradition gelehnt. Zwei Idiome, deren Struktur an sich viel Beweglichkeit im Bau der Rede zuließ, deren Wortschatz nie einer rationalen Schlankheitskur unterzogen worden war, deren Sozialstufen immer miteinander kommuniziert hatten, waren in den Mutterländern durch eine starre Konvention zu einer immer weiter tradierten Stilnorm gezwungen worden, die man mit dem Zauberwort „castizo“ an das Ethos nationaler Treue gebunden hatte. Die zehner und zwanziger Jahre brachten zwar auch diesseits des Atlantiks ein abenteuerlich freies Sprachverhalten der Dichter – es sei beispielsweise an Lorca und Pessoa erinnert –, aber die politische Entwicklung sorgte hier wieder für die mächtige Präsenz der Tradition. In Lateinamerika blieb der freiheitliche Spielraum nach diesen Jahren des Umbruchs erhalten. Das nationalistische Streben dieser unsicheren Staaten nach kultureller Autonomie brachte deshalb auch die anarchistischsten Neutöner in die Reihe der Patrioten und in den Genuß öffentlichen Wohlwollens. Das Neue verstieß nicht gegen das gute Alte, sondern trieb die Emanzipation weiter voran.

Schwierige Einheit

Im Zuge dieser freudigen Selbstentdeckung drängte sich sehr bald die Frage nach dem möglichen inneren Zusammenhalt dieser integrierten Literatur auf. Es waren vor allem die Kritiker in Europa und Nordamerika, die sie stellten. Seit Herbst 1968 sind zahlreiche Umfragen erfolgt und in Sondernummern ausgewertet worden („Times Literary Supplement“, „Life“, „Le Monde“). Viel Ungereimtes und Unausgeglichenes ist dabei zum Vor-

schein gekommen. Auf der Basis der sprachlichen, ethnischen und historischen Gemeinsamkeiten kann man mühelos eine zumindest föderative kulturelle Einheit beweisen. Aber schon die Frage nach den bestimmenden Einflüssen und Leitbildern, nach gegenseitigen Werturteilen zeigt bildungsmäßige und künstlerische Niveauunterschiede bei den Autoren, die man so kraß nicht vermutet hätte. Julio Cortázar, der lange genug in Paris lebt, um den Kontrast sogar gegenüber Argentinien zu sehen, gibt sich in seiner Antwort an „Life“ (Span. Ausg. v. 7. 4. 1969) angesichts des Booms deshalb so skeptisch, weil, wie er sagt, „wir das Grundlegende entbehren: eine kulturelle und geistige Infrastruktur“. Man könnte dafür auch Mangel an breiter Kulturerfahrung sagen.

Dafür nur ein Beispiel: Der uns Europäern sattem vertraute Spannungskonflikt um Provinzialität und Urbanität, Heimat und Exil wird unter gewissen Schriftstellern mit böser Bitterkeit ausgetragen. Die Autochthonen, die mit den Indianerkulturen und der Folklore Vertrauten, wie Asturias, Algería oder Arguedas, versuchen als Schreibende, diese archaische Vorstellungswelt und die meist notvolle soziale Wirklichkeit umzusetzen, in der schwierigen Hoffnung, anhand mythischer Entwürfe oder mittels magischer Realistik ein Volk zu sprachlicher Wirkung zu bringen, das weitgehend aus Analphabeten besteht. Sie teilen mit diesen oft den physischen, immer den seelischen Lebensraum, manchmal das Elend. Vor allem müssen sie den Vorwurf in sich aushalten, daß sie Bücher verteilen dort, wo Hände sich nach Brot und Arbeit ausstrecken. José María Arguedas, selber ketschuastämmig und peruanischer Ethnologe, drückte in einem Tagebuchfragment (in der Zeitschrift *Amaru*, Nr. 6, April-Juni 1968) sein Unverständnis jenen gegenüber aus, die (wie Cortázar) behaupten, erst aus den hohen Sphären der Übernationalität begreife man das Wesen des Nationalen; aus diesen und anderen intellektuellen Gründen müsse der Berufsschriftsteller außer Landes gehen, zum Beispiel nach Paris. Dazu Arguedas: „Bücher und Gedichte schreiben ist doch kein Beruf! . . . Unter Beruf verstehen wir in der Provinz eine Fertigkeit, die man gelernt hat und gezielt, kennerhaft ausübt, um sein Geld zu verdienen. In diesem Sinne bin ich ein Provinzschriftsteller . . . Vielleicht irre ich, mein vielbewunderter Cortázar, aber ich glaubte zu verstehen, daß auch Don João (Guimarães Rosa) und Don Juan (Rulfo) solche sind. . . Ich mußte Völkerkunde studieren, um einen Beruf zu haben; der Botschafter (G. Rosa) war Arzt; Juan blieb Angestellter. Wir schreiben aus Liebe, aus Lust und Drang, nicht von Berufs wegen. . . Ich lebe, um zu schreiben, und glaube, daß ohne Federzwang leben muß, wer das Chaos und die Ordnung deuten möchte.“

Das Linkisch-Naive, wie es auch in diesen Äußerungen sichtbar wird, ist mehr als nur ein Stilmittel von Arguedas. In dieser zögernden Formulie-

rung ist noch eigener Zweifel spürbar. Der gleiche Vorwurf ist von anderen schärfer formuliert worden: die in Europa lebenden Lateinamerikaner – neben Cortázar auch Sarduy, Octavio Paz, Fuentes, Vargas Llosa, zeitweise García Márquez und andere – seien eine „verlorene Generation“, seien Überläufer, „Eskapisten“. Cortázar hat sich im schon erwähnten „Life“-Artikel zur Wehr gesetzt: „Es tut mir sehr leid, Don José María (Arguedas), aber ich bin der Meinung, daß Ihr Landsmann Vargas Llosa keine mindere peruanische Wirklichkeit gestaltet hat als Sie, obwohl er seine beiden Romane in Europa schrieb. Wie immer liegt der Irrtum darin, daß ein Problem verallgemeinert wird, für das es nur Einzellösungen gibt.“ Womit er zweifellos recht hat. Dennoch bleibt er nicht bei dieser vermittelnden Einsicht, sondern will mit der zynischen Pragmatik des Erfolgsautors ganz einfach den Bücherkäufer die Frage entscheiden lassen und distanziert sich und andere von jenen „Provinzlern folkloristischer Prägung, für welche die gesamte Musik dieser Welt in den gleichen fünf Tönen einer Inkaflöte an- und ausklingt“. Worauf Cortázar sich wieder seiner marxistischen Dissidenz inmitten westlicher Konsumfreude zuwandte und Arguedas sich weiter mit seinen Gewissenskonflikten plagte. Im Herbst des gleichen Jahres (1969) hat er Selbstmord begangen. Beides sind Autoren großartiger Bücher, sind Lateinamerikaner etwa gleichen Alters – doch damit sind die Gemeinsamkeiten nahezu erschöpft. Ihre Herkunft und Lebenserfahrung, ihr Spanisch und ihre Bildung, ihr künstlerisches Ethos und ihre Fragestellung sind einander so entgegengesetzt und fremd, daß es absurd erscheint, sie auf einen subkontinentalen Einheitsnenner zu zwingen. Es ließe sich eine ganze Serie ähnlicher Oppositionspaare nennen, bis hin zu den zwei ältesten und gewichtigsten Exponenten: Jorge Luis Borges und Miguel Angel Asturias. Ein in rechthaberischem Ton geführtes Literaturgespräch wird hier von Zuträgern und Journalisten in Gang gehalten und bringt unter dem Vorwand der Aufklärung nur Groll und Zwietracht in die erstmals vor einem gemeinsamen Publikum versammelte Schar von Schriftstellern.

Der Zwang zu solcher Einheitssuche ist andererseits eine unausweichliche Folge des rassistischen und kulturellen Synkretismus der lateinamerikanischen Welt. Wenn das Eigene sich schon nicht anders fassen läßt als im Gleichnis eines Verschmelzungsprozesses, so möchte man wenigstens das Mischungsverhältnis der Beigaben, die in diesen Tiegel gehören, selber dosieren können. Die „Richtigkeit“ eines Rezeptes kann dabei nur für eine Zukunft wirksam werden. Deshalb ist es nur folgerichtig, daß die Lektion der Geschichte ignoriert und die ganze Literaturdiskussion in höchstem Grade politisch geführt wird. In Ländern mit so starkem sozialem und wirtschaftlichem Ungleichgewicht muß sich der ganze kulturelle Überbau

ja stündlich über sein Daseinsrecht ausweisen, um nicht vom Zwang der Verhältnisse als imitativer Luxus in den unverbindlichen Spielraum des privaten Genusses abgedrängt zu werden. Die Frage nach dem gesellschaftlichen Auftrag des Schriftstellers, nach dem an sich längst ausdiskutierten Engagement beherrscht nach wie vor die Kongresse, die Podiumsgespräche, die Hörsaaldebatten und feuilletonistischen Interviews. Daß auf der Ebene einer marxistischen Doktrin sich in dieser Hinsicht eine gewisse Gemeinsamkeit der Ausrichtung herstellen läßt, hat zeitweise die Illusion erweckt, eine Einheit dieser Literatur ließe sich in der gemeinsamen antiimperialistischen und sozialrevolutionären Haltung finden. Doch sogleich haben die besten unter den Autoren und Kritikern, auch wenn sie noch so links standen, unmißverständlich klargestellt, wo für sie die Grenze zwischen Propaganda und Literatur liegt. Wie sehr sich in diesem Punkt die Autoren untereinander, die Literaturschaffenden von den politischen Extremisten unterscheiden, das können interessierte Leser nun auch hierzulande nachlesen in den Werkstattgesprächen, die Günter W. Lorenz mit zwölf Autoren geführt hat (*Dialog mit Lateinamerika*. Tübingen/Basel: Erdmann 1970).

Aber ein gemeinsames Element tritt trotz allem deutlich hervor. Ernesto Sábato, dessen Antworten allein etwa 85 Seiten dieses Buches füllen, sagt dort an einer Stelle (S. 47), er fasse den Schriftsteller auf als Zeugen und gewissermaßen Buchhalter des menschlichen Gewissens. Dieser moralische und sozialhumanitäre Tenor ist überall in den Selbstäußerungen der Lateinamerikaner zu hören. Im moralistischen Auftrag wäre in der Tat ein allseits passender Nenner der Gemeinsamkeit für diese Literatur zu sehen. Denn wer heute dort drüben schreibt und gehört werden will, muß nicht nur die richtige Sprache finden, sondern zugleich ein kritischer Zeitgenosse sein. Er muß sein ganzes Talent, seinen Erfahrungsvorrat einsetzen auf einer leidenschaftlichen Suche nach den Möglichkeiten des Menschseins. „Große Literatur nenne ich jene, die sich die Erforschung der *conditio humana* vornimmt“; auch diese lapidare Definition stammt von Ernesto Sábato (*El escritor y sus fantasmas*. Buenos Aires 1963, S. 162). Die Gültigkeit dieser Generalchiffre wird man weithin anerkennen. Nur stellt sich alsbald die Frage, inwieweit sie allein dem Schriftsteller in Lateinamerika zugehört. Wenn es sich nämlich so verhielte, dann müßte eigentlich der abendländische Leser jener im humanen Sinne engagierten Literatur eine große Aufnahmebereitschaft entgegenbringen, denn er zeigt sich seit einem Jahrzehnt in zunehmendem Maße verdrossen angesichts einer immer tiefer vergrübelten Literatenliteratur. Man betreibt, zumal in der Bundesrepublik Deutschland, „eine fortschreitende Formalisierung aller Inhalte, Literatur dörrt aus zum dauernden Selbstzitat und was als selbst-

kritisches Bewußtsein sich immer noch empfiehlt, wird Deckungsideologie für den Erfahrungsschwund einer Berufsgruppe, die nur noch mit sich selbst beschäftigt ist“ (Dieter Wellershoff). Spekulativ müßte man also hierzulande auf eine Lesererwartung schließen, der die moralistisch-philosophische Grundhaltung der Lateinamerikaner entspräche. Dem ist aber nicht so, wie man sehen wird. Vielmehr war und ist der Deutschsprachige ein schlechter Leser lateinamerikanischer Literatur. Tritt ihm das humane Engagement unter zu befremdlichen Umständen entgegen? Ist es auf ein Menschenbild ausgerichtet, das den Europäer nichts angeht? Ein Rückblick, zumal auf die Gattung Roman, kann hier manches klären.

3. DIE ENTWICKLUNG AM BEISPIEL DES ROMANS

Zivilisation und Barbarei

Mitten in der zögernden Herausbildung eines von kolonialer Vormundschaft befreiten Nationalbewußtseins, zu der bekanntlich ein stark französisch geprägtes Kultur- und Literaturmodell herangezogen wurde, setzte der argentinische Staatsmann Domingo Faustino Sarmiento (1811–1888) in seinem Werk *Vida de Juan Facundo Quiroga* (1845) den Kontrast zwischen Zivilisation und Barbarei als schöpferisches und zugleich moralistisches Paradigma. Die bei Sarmiento politisch und erzieherisch gemeinte Formel erwies sich zunächst in Argentinien, bald im übrigen Subkontinent als äußerst fruchtbar. Allerdings – so sehen wir heute – erst mit einer jahrzehntelangen Verzögerung. Die Gattung Roman braucht nun einmal einen langsamen Entwicklungsprozeß. Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts war noch bis über die Wende hinaus geprägt vom romantischen Figurenroman. Ob es sich um *Amalia* (José Mármol, Argentinien, 1851/55) handelt oder um *Martín Rivas* (Alberto Blest Gana, Chile, 1862), um *María* (Jorge Isaacs, Kolumbien, 1867) oder um *Santa* (Frederico Gamboa, Mexiko, 1903), immer stand ein Einzelschicksal im Mittelpunkt, und seine Besonderheit wurde in bald sentimentaler, bald sozial-humanitärer Intention herausgestellt. Ebenso erfreute sich der historische Roman drüben jener modischen Beliebtheit, die uns als frühe Stufe der Romanentwicklung in Europa vertraut ist.

Auch in der so wichtigen Phase des Modernismus (etwa 1880 bis 1915), jener ersten eigenständigen Auffassung von Sprachkunst in Lateinamerika, suchen wir vergeblich nach Romanwerken, die jene für den weithin unzivilisierten Kontinent so ergiebige Formel Sarmientos aufgegriffen hätten. Allein die Lyrik und der Essay fanden im Modernismus zu einer Höhe, die sich

selber pries und gefeiert wurde wie eine zweite, diesmal kulturelle „Independencia“. Der Roman jedoch war so sehr mit der Suche nach dem schönen Stil befaßt, daß er die eigene Realität darob vergaß. Zwei der besten modernistischen Erzählwerke, *La gloria de Don Ramiro* (Argentinien 1908) von Enrique Larreta und *El embrujo de Sevilla* (Uruguay 1922) von Carlos Reyles, haben nicht einmal ihren Stoff und Schauplatz in der eigenen neuen Welt gesucht, sondern in Spanien.

Den mexikanischen Revolutionsroman, der sich chronologisch an den Modernismus anschließt, möchte ich hier von einer Zeugenschaft ausnehmen. Mariano Azuelas *Los de abajo* (1916) zum Beispiel ist zwar ein Meisterwerk in seiner Art, aber die thematische Gebundenheit, die patriotisch-didaktische Apologetik und der chronikale Wahrheitsbegriff machten diesem Romancier so entscheidende Auflagen, daß seine Werke schlecht verglichen werden können mit jenen, die aus der Fiktion heraus gestaltet sind. Die Kriegsthematik läßt nur aus der Distanz des Friedens eine gleichnishafte und damit existenzerhellende Darstellung zu.

Mit diesen Vorbemerkungen haben wir uns an die Schwelle jener Epoche herangearbeitet, in welcher der Roman in Lateinamerika die quantitativ und qualitativ dominierende Gattung wird. Man vergißt im Zeichen des heutigen Booms, daß diese Blütezeit schon in den zwanziger Jahren beginnt. Unter der schon erläuterten Fragestellung, inwieweit der Roman die existentielle Situation moralistisch reflektiert, gliedert sich die Entwicklung nunmehr in drei Phasen.

Mensch und Natur

Die erste Phase zeigt uns die späte Erfüllung jener früh (nämlich von Sarmiento) schon in ihrer Richtigkeit, ihrer Triftigkeit erkannten künstlerischen Anlage des Grundkonflikts, den in Lateinamerika Mensch und Natur, oder auch Zivilisation und Barbarei auszutragen haben. In kurzem Abstand sind in den zwanziger Jahren drei Erzählwerke erschienen, in denen der Konflikt zwischen diesen unerbittlichen Gegensätzen sich nicht in der realistischen Beschreibung erschöpfte, sondern zum Gleichnis erhoben wurde: *La vorágine* (1924) von José Eustasio Rivera (Kolumbien), *Don Segundo Sombra* (1926) von Ricardo Güiraldes (Argentinien) und *Doña Bárbara* (1929) von Rómulo Gallegos (Venezuela). Die konventionelle Literaturgeschichte spricht bei diesen Werken von „novelas regionales“. Tatsächlich liegt der Schauplatz dieser Romane nie in einer Stadt, vielmehr spielen ausgedehnte und klimatisch-geographisch einzigartige Regionen eine sehr vordergründige Rolle: in *La vorágine* ist es die kolumbianische Urwaldhölle der Kautschuksammler, in *Don Segundo Sombra* ist es die Pampa der argentinischen Gauchos, in *Doña Bárbara* sind es die venezolanischen Llanos,

die Orinoco-Ebene. Alle drei Naturtypen stellen durch ihre Dimensionen, ihre Unüberschaubarkeit, letztlich durch ihre Absolutheit eine Macht dar, mit der sich keine menschliche Kraft zu messen vermag. Die Konfrontation mit dieser übermächtigen Natur wird in den drei Romanen jedesmal einzelnen zum Schicksal. Der Mensch tritt seinen Kampf hier als gesellschaftliches Wesen an. Die überlegenen Figuren sind in allen drei Beispielen solche, die sich dieser außermenschlichen Natur anverwandelt haben: Clemente Silva, ein „rumbero“, ein Orientierungsgenie, ist der einzige, der aus dem Höllenstrudel des Urwalds, aus der „voragine“ wieder herausfindet. Der Gaucho Sombra, der als ewiger Reiter, als Kentaur bereits eine Symbiose zwischen Mensch und Natur verkörpert, legt in die leere Weite der Pampa die staubige Hufspur seines Lebenswegs, sicher geleitet von jenem Instinkt, jener stoischen und stolzen Haltung, die eben diese Pampa ihm anezogen hat. Und Doña Bárbara (sie trägt einen sprechenden Namen), diese weibliche Verkörperung einer dämonischen Natur, taucht nach dem letzten, entscheidenden Sieg über das Barbarische, das sie in faszinierender Weise in sich trägt, spurlos in der Wildnis, ihrem eigentlichen Medium, unter, in einem geheimnisvoll triumphalen Rückzug auf sich selber.

Die Einstellung gegenüber diesen Grenzfiguren ist beim Autor und beim Leser dieselbe: staunende Verwunderung. Sie ist möglich, weil beide die gewaltige und unbarmherzige Natur aus der gesicherten, sagen wir: vermenschlichten Lage heraus betrachten, in die sie die Zivilisation versetzt. Auch wenn in allen drei Romanen die zivilisierte Welt bloß in ländlich-provinzieller Randform sichtbar und von den Autoren mit liebenswürdiger Ironie behandelt wird, verkörpert sie einen zwar relativen und vielleicht provisorischen Sieg, aber immerhin einen Sieg und somit ein Positivum. In ihr ist ein Dasein in menschenwürdiger Form möglich, bei aller sozialen Unzulänglichkeit, während die Natur ein so verletzliches Leben wie das menschliche kaum biologisch duldet und daher notwendigerweise als Negativum erscheint. Aus der Sicht jener liberalen, humanistisch gebildeten und an einen menschlichen Fortschritt glaubenden Autoren legt sich zwischen Zivilisation und Natur die gleiche Scheidung wie zwischen Gut und Böse.

Dieser einfachen, aber kraftvollen Symbolisierung verdanken die erwähnten Romane ihren dichterischen Rang. Es sind zudem autochthone Symbole, die in lateinamerikanischen Verhältnissen allein Ursprung und Geltung hatten. Die Unabhängigkeit gegenüber der europäischen Literaturtradition, die der Modernismus schon eine Generation früher für die Lyrik gebracht hatte, war nun auch in der erzählenden Gattung erreicht. In formaler Hinsicht allerdings genügten die herkömmlichen Techniken des europäischen Romans vollauf. Die Hebung des Romanstoffes auf die Höhe des

besagten Gleichnisses war mit psychologischer Einfühlung aus der überlegenden Perspektive des Erzählers, mit kausal verknüpfter Handlungsführung und mit dichterisch-evokativer Sprachgebung durchaus zu leisten.

Opfer und Ausbeuter

Die zweite Phase, die um das Jahr 1930 einsetzt, bringt entscheidende Veränderungen. Der Mensch hat im Roman der dreißiger und vierziger Jahre nicht mehr einen episch-heldischen Kampf mit dem Feind Natur zu bestehen, sondern sieht sich einem gesellschaftlichen Machtmißbrauch ausgesetzt. Das von Haya de la Torre, Mariátegui und anderen formulierte sozialkritische und politische Ideengut, aber auch die weltweite Wirtschaftskrise weckte das soziale Gewissen der lateinamerikanischen Intellektuellen und Schriftsteller. Es hebt die Zeit an, in welcher der Romancier sich aufgerufen fühlt, manifestes Unrecht möglichst drastisch darzustellen. Es ist nun die soziale Realität, die als das Böse erscheint. Diese Polarisierung wird sich auch in der dritten Phase, also bis in unsere Tage hinein, nicht ändern. In den zwei Jahrzehnten jedoch, die uns vorerst interessieren, erfolgt der Protest gegen soziales und politisches Unrecht aus der Überzeugung heraus, die Ursachen könnten und müßten behoben werden. Im Bewußtsein, Schuldige namhaft oder Gründe greifbar machen zu können, wird das grausame Dasein von Entrechteten zum bevorzugten Stoff der erzählenden Literatur. Der flutartig anschwellende Realismus bringt viel Scheußlichkeit an den Tag und wenig Kunst. Die allgemeine Schaffenshaltung baut auf die alte, schon biblische Dialektik, wonach eine drastische Darstellung des Bösen die Hinwendung zum Guten bewirkt. Das Alibi, mit dem das Häßliche sein Dasein in der Kunst rechtfertigt, beruft sich auf ein umfassenderes Wahrheitsethos, ist somit moralisch unterbaut. Gleichzeitig werden im Protest die Forderung und der Wille zur Veränderung geäußert. Diese engagierte Literatur bekennt sich damit explicite oder implicite zur Hoffnung, zur möglichen Beseitigung des Bösen. Denn gerade dadurch, daß der Romanheld nun ein Opfer nicht der Natur, sondern der sozialen Ausbeutung ist, sein Opfergang also vermeidbar wäre, wird menschliche Anteilnahme, wird das Leserinteresse auf eine neue Weise geweckt, nämlich auf psychologischer und politischer Ebene zugleich.

Damit ist auch erklärt, weshalb in dieser Phase die Romanstruktur sich nicht wesentlich ändert. Der Autor mit seinem kruden Stoff, der Leser mit seinem zwischen Empörung und Neugierde schwankenden Interesse stehen noch in herkömmlicher Weise einander gegenüber. Allerdings nimmt sich der Erzähler jetzt heraus, seinen Standpunkt brüsk und ohne Nachsicht mit dem Leser zu verändern, im Namen der Dokumentarität. Verändert hat sich ferner und vor allem der Stil. Die Zeit des Schönschreibens ist

nun vorüber. Zur Erhöhung des realistischen Effekts und der Wahrscheinlichkeit wird oft auch die Sprache der Entrechteten, wiederum gleichsam als Dokument, roh übernommen. Kurz: weder thematische noch stilistische Tabus halten dem Sturm stand. Der Versuchung, ein Segel in diesen Wind zu setzen, sind allzu viele erlegen. Große Romane sind, gemessen an der Breite der Springflut, nur wenige entstanden. Ich möchte drei erwähnen und als Beispiele vorstellen.

Der Ecuadorianer Jorge Icaza veröffentlicht 1934 sein Buch *Huasipungo*. Der Titel ist Ketschua und bedeutet die Parzelle Landes, die ein Großgrundbesitzer den auf seinen Ländereien arbeitenden Indios als Lohn zu eigen gibt. Um diesen Lohn und ihre prekäre Freiheit sollen die schutzlosen Indios im Laufe der Handlung betrogen werden, indem der Patrón sie gleichsam als Leibeigene mitsamt dem Latifundium verkauft. Die in verzweifelter Aufstand versuchte Notwehr wird vom Militär niedergeschlagen. In Dutzenden von Romanen findet man die gleiche Thematik, eben diesen gewalttätigen Realismus. Icazas Buch überragt sie jedoch, weil er seinen Stoff genial strukturiert hat: das Unternehmen eines Straßenbaus läuft als große Achse durch den Roman und sammelt das Geschehen um seine symbolträchtige Einheit.

Der Peruaner Ciro Alegría setzt mit seinem 1941 erschienenen Buch *El mundo es ancho y ajeno* die gleiche soziale Thematik fort. Bei ihm werden die Weite des Hochlandes und die Besitzlosigkeit der Indios einander so gegenübergestellt, daß nicht nur das Unrecht gegen den eisigen Himmel schreit, sondern zugleich die Suche nach dem möglichen Sinn eines solchen Daseins sich aufdrängt. Vom Entzug des Rechts der Indios auf eine bleibende Stätte ausgehend, wird in diesem großen Roman die Wirklichkeit in ihrem ganzen – physischen, sozialen und psychischen – Umfang neu befragt. Landbesitz erscheint hier nicht mehr als Macht oder als Sicherheit, sondern als Inbegriff eines erdverwurzelten, trotzig-freudigen Daseinsverhaltens.

Das schwierigste und zugleich weit vorausweisende Beispiel für die engagierte Romankunst dieser Jahrzehnte gibt uns der Nobelpreisträger Miguel Ángel Asturias mit seinem *El señor presidente*. Das 1930 begonnene Buch des Guatemalteken konnte erst 1946 erscheinen, aus politischen Gründen. Es ist aber weit mehr als ein politisches Buch. Aus bedrückenden Erinnerungsbildern an die Diktatur von Estrada Cabrera entsteht, locker verflochten an Hand der Anekdote von tyrannischer Willkür und ohnmächtigem Widerstand, die grause Vision einer aus Angst vor sich selber entsetzten Menschheit. Der statische, eigentlich anti-utopische Charakter dieser weltlichen Hölle läßt kaum eine Chance zur existentiellen Freiheit, zur menschlichen Selbstverwirklichung mehr durchschimmern. Der Protest ist aus

der dialektischen Verknüpfung mit der Hoffnung gelöst und erliegt mehr und mehr der Faszination durch das Absolut-Böse, das keinen Gegenpol mehr kennt. In dichterischer Konsequenz und in freier Verfügung über die Erscheinungen der sich zersetzenden gesellschaftlichen Realität projiziert Asturias deren weit über diese Realität hinausweisende Endvision. Die Zustände sind hier nicht mehr bloß Gegenstand der Schilderung und Kritik, sondern zugleich Ansatzpunkte für eine gebannte schöpferische Phantasie, die daraus in gekonnter Hyperbolik ein Inferno schafft, das die Wirklichkeit weit hinter sich läßt. Für eine solche Leistung bedurfte Asturias besonderer sprachlicher Mittel. Er hatte die magischen Kräfte des Wortes bei seiner wissenschaftlichen Arbeit an den mythischen Dichtungen der Maya entdeckt. Zudem ist es ihm gelungen, das Chaos mit einer Vielzahl von geheimen Bezügen zu strukturieren und es wenigstens für den, der solches zu sehen vermag, künstlerisch zu bewältigen.

Eine Leere, die Erfüllung meint

Die dritte, die fünfziger und sechziger Jahre umfassende Phase entwirft ein keineswegs lichterles Bild. Indessen befaßt der Romancier sich mit der sozialen Realität nicht länger im Sinne eines protestierenden Realismus, vielmehr entdeckt er in ihr den Grund und gleichzeitig die allgegenwärtige Manifestation einer *conditio humana*, die keine sichere Hoffnung mehr kennt, aber immer genauer ihre selbständige Würde fordert. Das Ausgesetztsein des einzelnen – es ist nun nicht mehr nur der Entrechtete – in die für keinen mehr durchschaubaren Verhältnisse wird zum Gleichnis genommen für die metaphysische Ausweglosigkeit der Existenz. Die Frage nach der Veränderbarkeit dieser Realität ist nicht mehr politisch gestellt. Wenn Schuld namhaft zu machen ist, so wird sie der Justiz, zumeist aber dem öffentlichen Gewissen angezeigt. Den Romancier interessiert sie in ihrer Vordergründigkeit nicht mehr. Seine Helden müssen an dieser Welt leiden, nicht weil sie zu edel und die anderen zu niederträchtig sind, sondern weil sie eine Vorstellung von dem gemeinmenschlichen Sinn der Existenz haben, die in der gesellschaftlichen Praxis verraten wird. In diesem Scheitern kann durchaus Größe liegen, eigentlich mehr als im Weltekel des romantischen Helden. Dieser litt an der Diskrepanz zwischen der Höhe seines Ideals und der Banalität der Welt. Der existentiell bedrängte Romanheld der fünfziger Jahre mißt die Welt nicht an einem privaten Glücksideal, sondern er stellt ihr provokatorisch die Sinnfrage, hält ihr sein Suchen wie eine leere Form entgegen, auf daß sie sich fülle. Und Leere ist hier kein Negativum, denn sie bedeutet gleichzeitig Offensein und Ahnung für eine sinngebende Würde des Lebens.

Größe in diesem zugleich desperaten und utopischen Sinne finden inmitten

einer kaum mehr zu ordnenden Realität die Figuren einer Anzahl von bedeutenden Autoren. Ich denke an die Mexikaner Juan Rufo und Carlos Fuentes, an den Argentinier Eduardo Mallea, an den Kubaner Alejo Carpentier, an den Peruaner José María Arguedas. Um wenigstens an einem Beispiel anschaulich werden zu können, wähle ich den Roman *Hijo de hombre* des Paraguayers Augusto Roa Bastos (1959).

Miguel Vera, der fiktive Erzähler, schreibt Gehörtes, Erlebtes, Erinnertes bald als Tagebuch, bald als Chronik, bald in der Ichform nieder. Die neun Geschichten, die so entstehen, scheinen vorerst ohne Zusammenhang. Sie streuen sich weit über die Zeitspanne eines Menschenlebens hin. Historische Reminiszenzen lassen den Gedanken aufkommen, es handle sich um Fragmente eines paraguayischen Nationalepos. Aber nicht darum ging es Roa Bastos. Die letzte Eintragung des Miguel Vera spricht eine deutliche Sprache: „Es muß einen Ausweg geben aus dem ungeheuerlichen Widersinn des Menschen, der vom Menschen gekreuzigt wird. Sonst müßte man glauben, daß das Menschengeschlecht für immer verflucht ist, daß *dies* die Hölle ist und wir keine Erlösung erhoffen dürfen. Es muß einen Ausweg geben, denn sonst . . .“ Ein Nachtrag eröffnet dem Leser, daß dieser Ausweg nicht gefunden wurde, denn Miguel Vera verübt Selbstmord. Die existentielle Sinnfrage inmitten des Widersinns ist hier nachhaltig gestellt. Roa Bastos hat seinen Roman deshalb in neun Fragmente und diese in zahllose Einzelepisoden strukturiert, damit jedes Bruchstück erneut in diese Frage münde. Es ist dies übrigens ein schönes Beispiel dafür, wie neue Erzählformen – und seien sie auch nordamerikanischen Vorbildern wie Dos Passos oder Faulkner nachgeübt – ihre klare und bedeutungstragende Funktion haben können. Roa Bastos – und mit ihm eine große Zahl von Erzählern dieses Jahrzehnts – weiß, daß eine noch so anwidernde Tatsächlichkeit des Erzählstoffes keine Wahrheit bringt und erst recht keine Dichtung. Der Wahrheitsgehalt eines Erzählwerkes nimmt zu mit der Distanz, die der Dichter dem Stoff und besonders sich selber gegenüber gewinnt. Bei Roa Bastos mißt sich dieser Abstand nicht abseits, nicht in Resignation oder Skepsis, sondern nach oben in Richtung auf jene Überlegenheit, die um den Adel des guten Menschenwillens weiß und dessen Scheitern kalt in Rechnung stellt. Während der sozialkritische Realismus so manchen Romans der vorausgehenden Phase sich in Anklage oder Plädoyer erschöpfte, erkennen wir in diesem packenden Fresko eines Gruppenschicksals einen anderen Blick: er wird auch im Zorn geworfen, im kalten, aber nicht zurück, sondern nach vorn. Durch Stil und Struktur wird für den Leser durch alles Scheitern hindurch eine Positivität projiziert, ein Ort der humanitären Sehnsucht, der aus seiner Unbestimmtheit heraus weit und allgemein zur Wirkung kommen kann.

Die sechziger Jahre bringen, wie gesagt, für das Realitätsempfinden der Romanciers keine Veränderung. Die soziale Situation ist nicht nur mehr Gegenstand empörter Schilderung oder engagierten Protestes, sie ist weiterhin Metapher für ein Daseinsgefühl der Entfremdung. Die mediale Rolle der Wirklichkeit wird in den sechziger Jahren sogar noch verdeutlicht, so daß die künstlerische Umgestaltung eines nach wie vor skandalösen Stoffes zur Schicksalstransparenz in einigen Fällen bis zur Perfektion gelangt. Seit den großen Meisterromanen der Argentinier Ernesto Sábato und Julio Cortázar, des Peruaners Mario Vargas Llosa oder des Kolumbianers Gabriel Gracía Márquez spricht man vom „Neuen Roman“ Lateinamerikas, von der „Novela Nueva“. Diese Autoren haben, jeder auf seine Weise, eine Erzähltechnik gefunden, die souverän und wie selbsttätig den Stoff zur Preisgabe seines letzten Gehaltes zwingt. In ähnlichen Verfahren, aber ohne die Sterilität und die Laboratoriumsluft des französischen „Nouveau Roman“, entstand hier eine offene Romanform, die selber Entscheidendes aussagt und dabei dem Leser als verstehendem Partner einen persönlichen Spielraum beläßt.

Ernesto Sábatos Roman *Sobre héroes y tumbas* (1961) kann das Gesagte exemplarisch veranschaulichen. Dieses an die 500 Seiten starke Erzählwerk bewirkt beim Leser zunächst einen hohen Grad der Verwirrung. Ohne diese aufzulösen, ohne eigentlichen Spannungseffekt, versetzt der Autor uns in ein Gefühl unbestimmter Enderwartung, in einen Zustand der herben, nahezu nüchternen Faszination. Damit ist bereits ausgesagt, daß der Erzählstoff für die kritische Erfassung dieses Werkes weniger aussagt als die Erzählweise. Diese steht unter dem allgemeinen Zeichen der Pluralität; mehrfach sind die Erzählerstimmen, mehrfach die Schau ein und desselben Ereignisses, wiederholt auf den Ebenen verschiedener Generationen die schicksalhaften Begegnungen, gespiegelt in Traumgesichten die meist nur angedeuteten Schockerlebnisse, hinaufgehoben zur Metapher einer grausen Höllenfahrt das feindselige Chaos der argentinischen Stadtgesellschaft. Sábato ist mit einer fast ängstlichen Konsequenz dem direkten Erzählen ausgewichen. Im Kursivsatz sprengen ganze Assoziationsreihen die normale Wortfolge eines Satzes, in der Absicht, das Nacheinander der Sprachzeichen zeitlich zu raffen und der Simultaneität der Vorder- und der Hintergedanken imitativ näherzukommen. Diese und andere Verfahren, die an sich keine Erfindung Sábatos sind, haben in diesem Buch ihre besondere Bedeutung, weil es zum weitaus größten Teil aus Erörterungen, Mutmaßungen, Grübeleien oder Diskussionen besteht. So wurde hier die Form in genialer Weise zur Aussage hinzugezogen.

In dieser virtuoson Manier verflcht Sábato verschiedene Handlungsstränge und getrennte Bewußtseinsebenen. Auf die Thematik braucht hier nicht

näher eingegangen zu werden. Unverkennbar geht es Sábato zunächst darum, die *conditio humana* im Extremfall Buenos Aires zu untersuchen. Auf weite Strecken liest sich deshalb der Text wie der Experimentalbericht eines Verhaltensforschers im Humanbereich. Gleichzeitig ist das Buch ein schriller Protestschrei angesichts der heillosen, aussichtslosen Verwirrung des Menschen in heutiger Zeit. Durch die tiefen Einsichten Sábatos, durch seine Kraft zu symbolischer Überhöhung, nicht zuletzt aber durch eine meisterlich präzise und zugleich kühne Erzählform ist hier ein durch und durch in Argentinien wurzelndes Werk weit über die lokale Bezogenheit hinausgewachsen ins Universelle.

4. DAS FAZIT

Wandel des Engagements

Wie man sieht, sind die Veränderungen, die im Zuge dieser Entwicklung das schriftstellerische Selbstverständnis durchgemacht hat, beträchtlich. Der vielbemühte Begriff des Engagements ist dabei in besondere Schwierigkeiten geraten. Die gängige Auffassung des Schlagwortes als die Verpflichtung, von einem wie immer gearteten festen Standpunkt aus zu den Fragen des sozialen Lebens Stellung zu beziehen, mehr noch: einzugreifen und das Wort als Mittel der Veränderung zu führen, diese Auffassung hat in Lateinamerika ein überraschend frühes Ende gefunden. Als Sartre im Jahr 1964 Lateinamerika bereist hatte, schrieb er in „Le Monde“: „Die Aufgabe des Intellektuellen in der unterentwickelten Welt besteht nicht darin, Romane zu schreiben oder Bilder zu malen, sondern darin, Kindern das Lesen beizubringen und Kranke zu pflegen!“ Der Romancier Carlos Fuentes hat sich scharf gegen diese Auffassung Sartres verwahrt. Und doch beobachten wir bei allen guten Romanciers der letzten Jahrzehnte, auch bei Fuentes, daß dem Engagement unvermerkt ein neues Ziel gegeben wurde. Asturias hat dies ebenfalls in seinem Gespräch mit Lorenz (1967) verdeutlicht. Engagement, so sagt er, macht den Autor zum Zeugen, Ankläger und Protestanten; es bedeutet aber nicht den Verzicht auf künstlerische Perfektion. Der engagierte Autor ist auch dazu verpflichtet, so fährt Asturias fort, noch größere Meisterschaft, noch mehr künstlerisches Vermögen zu beweisen (S. 377). In diesem auf literarische Hochleistung bedachten Sinne sind die jüngsten Meisterromanciers vor allem „engagiert“. Für die Funktion der Zeugenaussage oder der verändernden Beeinflussung eines Publikums ist ihre Kunst zu schwer, ihre Sprache zu vieldeutig. Es darf zum Schluß in diesem Zusammenhang nicht verschwiegen werden, daß der Neue Roman Lateinamerikas seinen hohen künstlerischen Rang mit einem

Realitätsverlust erkaufte und daß dieser seinerseits und im Verbund mit der schwierigen Sprache und Erzählform einen gewaltigen Publikumsverlust zur Folge hat. Kenner äußern die Meinung, in dieser Hochform tendiere der Roman zur Selbstaufgabe. Aber auch sie müssen hinnehmen, daß im Herbst 1969 Sábato's *Sobre héroes y tumbas* ins 250. Tausend kam.

Wie dem auch sei: der Rückblick auf die Vorgeschichte läßt eindeutig zutage treten, daß bei allem Wandel des schriftstellerischen Auftrags die moralistische, humane Komponente schon die frühesten Programmerklärungen (Sarmiento) prägt und sich seit den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts als sicheres Kontinuum durch die gute Erzählliteratur hindurchzieht. Wenn heute Roa Bastos überzeugt dardut, Engagement sei doch zuallererst einmal die Fähigkeit zum Mitfühlen und zum Mitleiden (S. 415 des Lorenzschen *Dialogs*), so klingt fast wörtlich das sozialhumanitäre Pathos nach, das wir in den programmatischen Erklärungen des 1884 geborenen Rómulo Gallegos schon Jahrzehnte früher vernahmen. Darin ist die *Novela Nueva* nicht neu.

Der Boom: eine Frage der Optik

Den literarischen Boom können wir nicht gleichsetzen mit der Parthenogenese einer begnadeten Schriftstellergruppe, die heute im mittleren Mannesalter steht. Er ist vielmehr – wir sahen es schon – eine Folge neuer Kommunikationsmöglichkeiten. Über die technischen Voraussetzungen der kontinentalen Kulturintegration verfügt man dort drüben noch nicht sehr lange. Buchvertrieb, Werbung und fließende Information haben inzwischen die Möglichkeit einer simultanen Präsenz über alle Distanzen hin geschaffen. Dazu fügt sich, daß in der gekonnten literarischen Umsetzung der lateinamerikanischen Wirklichkeit jüngere Autoren unvermutet einen Chiffriermodus entdeckten, der in allen Ländern, ja weltweit entschlüsselt wird. Vielleicht hielt die Gunst der Stunde auch ein weltliterarisches Vakuum bereit, das gleichsam darauf wartete, daß Erzähler mit epischem Atem, zornerfülltem Zeugenauftrag und sicherem poetischem Sprachinstinkt in Szene träten. Das Zusammentreffen verschiedener günstiger Umstände brachte eben – eine Konjunktur.

Der Anschein, daß es erst heute eine lateinamerikanische Literatur gäbe, ist eine optische Täuschung. Wahr ist, daß sie sich als solche erst heute selber zu erkennen vermag, als eine soziale, politische und ökonomische Realität von nahezu institutionellem Charakter. Der Boom besteht letzten Endes in dieser Selbstentdeckung. Sie wird bei der jüngsten Literatur nicht stehenbleiben. Es darf damit gerechnet werden, daß die nunmehr geweckte Aufmerksamkeit sich auch auf die eigene literarische Vorgeschichte verlagern und große Autoren, die nie über lokale oder nationale Wirkung hinausgelangten, aus ihrer unverdienten Provinzialität erlösen wird. Erst dann

wird in vollem Umfang sichtbar werden, welche hervorragende geistige Rolle den Dichtern und Schriftstellern als Lotsen bei der langsamen Integration, bei der schwierigsten Kultur- und Rassenverschmelzung zukommt, die je in kontinentalem Maßstab auf Erden versucht wurde. Europa muß sich von der Vorstellung lösen, Lateinamerika gehöre auch kulturell der hilfebedürftigen Dritten Welt an.

II · DIE SELBSTENTHÜLLUNG DES DEUTSCHEN LESERPUBLIKUMS

In den sechziger Jahren wurden die kulturellen Instanzen in der Bundesrepublik Deutschland in zunehmendem Maße hellhörig für die Alarmrufe aus dem Bereich der Buchhändler und Verleger. Veränderte Produktions- und Absatzziffern gaben den auch im kulturellen Sektor wichtigen Wirtschaftssachverständigen einiges zu denken. So sind denn in den sechziger Jahren verschiedene Enqueten durchgeführt und ausgewertet worden. Da die veröffentlichten Materialien für die Bundesrepublik Deutschland nicht nur den weitaus größten Anteil des deutschsprachigen Publikums erfassen, sondern zugleich auch in zeitlicher, systematischer und materieller Hinsicht am besten differenziert sind, stützen wir uns bei der nachfolgenden Analyse ausschließlich auf die für die Bundesrepublik geltenden Angaben. Die Interpretation der auf diese Weise, d. h. unter Ausschluß der DDR, der deutschen Schweiz und Österreichs, zustande gekommenen Ergebnisse wird durch die Einheitlichkeit der Erhebungsmodalitäten einen etwas höheren Grad an Richtigkeit erhalten.

Erhebungen vor 1965

Das Institut für Demoskopie in Allensbach hat im Januar 1960 die deutsche Bevölkerung, Kinder bis zu 15 Jahren ausgenommen, nach den Büchern gefragt, die in der Wohnung stehen. Dabei stützte sich das Institut auf den sogenannten repräsentativen Querschnitt. Die Antworten waren recht aufschlußreich. 51% der Befragten gaben an, religiöse Bücher, Gesangbücher, Gebetbücher zu besitzen; die zweitgrößte Häufigkeit, nämlich 49%, fiel dann auf Kochbücher; im nächsten Rang, mit 45%, stehen die Atlanten. Die Seltsamkeit dieser Rangfolge bestärkt uns schon in unserem Verdacht, daß die in der Wohnung stehenden Bücher keineswegs dem aktuellen Interesse und der tatsächlichen Lektüre zu entsprechen brauchen. Wenn wir uns nämlich auf die Umfrage stützen, die der Börsenverein des Deutschen Buchhandels durchgeführt und in seinem Organ *Buch und Buchhandel in Zahlen* (Frankfurt a. M. 1968) veröffentlicht und interpretiert hat, so stellen wir fest (Tabelle 80), daß religiöse Bücher, Bücher über den Glauben nur 10% der Leserschaft tatsächlich interessieren (vgl. S. 34/35). Obwohl diese Ergebnisse unsere Zweifel wecken, wollen wir auch nachsehen, welche Verhältnisse uns die Allensbacher Meinungs-

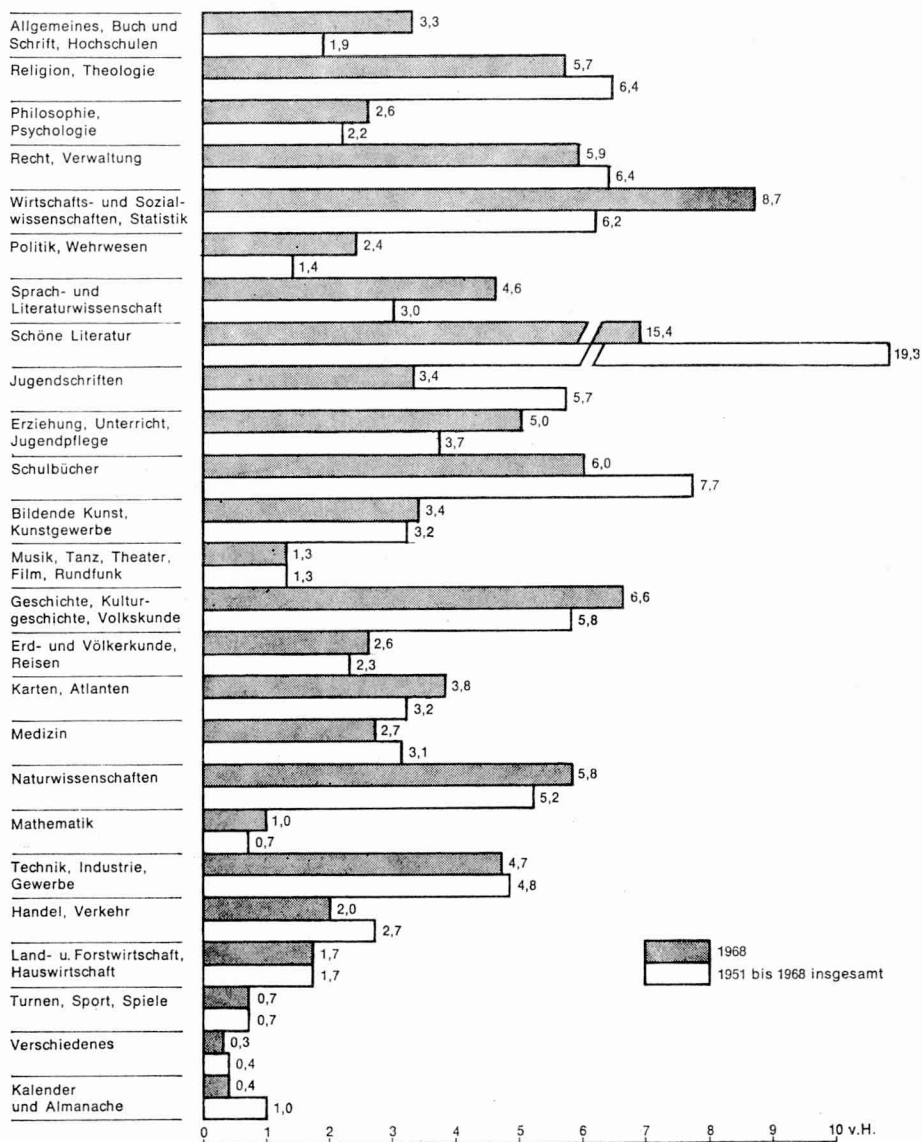
forscher aus dem Bereich der sogenannten schönen Literatur melden. Dort ergibt sich als quantitative Rangfolge: Unterhaltungsromane 42%, Liebesromane und -geschichten 40%, geschichtliche Romane 32%. Hier entsprechen die Zahlen eher dem empirisch erfahrenen Leserinteresse, so wie es sich etwa aus der Frequenz der Leihbüchereien ergibt. Ferner nehmen in dieser Befragung nach dem Bücherbesitz auch die Lexika, die Wörterbücher, die Schul- und die Fachbücher einen guten Platz ein, nämlich zwischen 36 und 30%. Ein bemerkenswertes Ergebnis der gleichen Enquete wurde durch die Frage erbracht, ob bzw. wieviel die erwachsene Bevölkerung überhaupt liest. Zunächst stellte sich – immer für den Zeitpunkt Januar 1960 – heraus, daß 11% der erwachsenen Bevölkerung überhaupt keine Bücher besitzen. Ähnlich gerichtete Fragen bestätigen dieses Ergebnis: 15% lesen kaum oder gar nicht. 1955, fünf Jahre zuvor, waren es noch 14% gewesen. Für 1962 ergab sich, daß 27% mindestens ein Jahr lang überhaupt nicht gelesen hatten, während sich im Jahr 1953 nur 24% zu diesem praktischen Analphabetentum offen bekannten. Der prozentuale Leserschwind ist unverkennbar. Etwas tröstlicher ist die Feststellung, daß angeblich 37% der Bevölkerung regelmäßig Kunden von Buchhandlungen sind. Walter Dirks folgert vorsichtig: „Das Ergebnis wäre: wir sind ein literarisches Volk, wir sind das Volk der Dichter und Denker geblieben“ (Kalow, 1964, S. 32). Indes, er folgert selber: „Auch das ist kaum die Wahrheit. Die Wahrheit ist komplex und schwierig zu erkunden.“

Derselbe Walter Dirks, dessen Gedankengängen darüber, „was die Deutschen lesen“, wir oben weitgehend gefolgt sind (Kalow, 1964, S. 124–132), wertet zwei weitere demoskopische Tafeln aus, denen Antworten zu entnehmen sind auf die Fragen: 1. wer heute in der Bundesrepublik am meisten gelesen werde, 2. wer am meisten geschätzt werde, und 3. wer am besten bekannt sei. Diese qualitative Fragenreihe ist für den Erwartungshorizont des deutschen Lesers aufschlußreich und deshalb auch im Hinblick auf die Aufnahme übersetzter Literatur wichtig. Diese Fragen wurden einmal dem „repräsentativen Querschnitt“ der Gesamtbevölkerung und einmal den Absolventen höherer Schulen gestellt. „Es war mit eiserner Konsequenz Thomas Mann, der in allen sechs Fällen an der Spitze stand, gefolgt von Hemingway, sodann – sonderbarerweise – von Pearl S. Buck und von Boris Pasternak, welch letzteres wohl sehr mit dem Zeitpunkt der Erhebung zusammenhängt“ (131). Für unseren Zusammenhang dürfen wir den einen Schluß ziehen, daß von der Publikumsmehrheit offensichtlich weder der experimentelle noch der sozialkritische Roman gelesen oder geschätzt wird.

Wir müssen schließlich die Frage nach dem, was der Deutsche liest, noch von einer anderen Seite her stellen, nämlich von der Verlagsproduktion

Tafel 2

Die Anteile der Sachgebiete an der Gesamt-Titelproduktion der Bundesrepublik einschl. Berlin (West) in v. H.



her, in der Annahme, daß die Verleger ihr Programm nicht ohne Rücksicht auf erfahrenes Leserinteresse gestalten. Die Tafel 2 der Broschüre *Buch und Buchhandel in Zahlen* 1969 gliedert die Buchproduktion in Sachgebiete.

Für uns besonders relevant ist die auch im Jahr 1968 ganz klare Dominanz der schönen Literatur (15,4% der Gesamttitelproduktion). Dieser Prozentsatz entspricht einer effektiven Zahl von 4478 Erst- und Neuauflagen (Tabelle 1/69). Allerdings müssen wir auch sehen, daß dieser Anteil des Sachgebiets Belletristik im Durchschnitt der Jahre 1951–1968 insgesamt höher lag, nämlich bei 19,3 %. Dieser unverkennbare Rückgang betrifft auch die Übersetzungen aus fremden Sprachen, wie die Anteilzahlen, die wir hier vorgehend mitteilen, erkennen lassen.

1. Der Anteil der Übersetzungen an der Gesamttitelproduktion:

1920–1939 war ca. jeder 20. Titel eine Übersetzung;

1966 war jeder 8. Titel eine Übersetzung = $12,5\% = 2857$ Titel;

1967 war jeder 8. Titel eine Übersetzung = $12,0\% = 3571$ Titel;

1968 war jeder 10. Titel eine Übersetzung = $10,0\% = 2988$ Titel;

1969 war jeder 10. Titel eine Übersetzung = $10,0\% = 3512$ Titel;

1970 war jeder 7. Titel eine Übersetzung = $14,2\% = 5526$ Titel.

2. Anteil der Übersetzungen an der Titelproduktion des Sachgebietes schöne Literatur:

1966 waren 51,8% aller Übersetzungen belletristisch = 1479 Titel;

1967 waren 50,8% aller Übersetzungen belletristisch = 1815 Titel;

1968 waren 47,4% aller Übersetzungen belletristisch = 1417 Titel;

1969 waren 48,6% aller Übersetzungen belletristisch = 1708 Titel;

1970 waren 49,3% aller Übersetzungen belletristisch = 2725 Titel.

3. Der Anteil der Übersetzungen aus fremden Sprachen an der gesamten belletristischen Titelproduktion zwischen 1961 und 1970 beträgt 28,4%.

An diese Verhältnisse müssen wir noch zurückdenken, wenn wir nicht mehr von der Produktion, sondern von der Rezeption sprechen werden.

Im Augenblick wollen wir lediglich folgern, daß in der Absatzerwartung der Verlagshäuser die schöne Literatur – und in ihr die ausländische – einen hervorragenden Platz einnimmt. Diese Dominanz ergibt sich allerdings nur bei entsprechender Aufteilung der Sachgebiete. Sobald wir Publikationen der Sozialwissenschaften, der Politik, der Sprach- und Literaturwissenschaft, der Medizin und Naturwissenschaften, der Mathematik, Technik und Industrie sowie der Land- und Forstwirtschaft zusammenzählen, erhalten wir unter der Sammelrubrik des sogenannten Sach- und Fachbuches einen Prozentsatz von 31,6 an der Gesamttitelproduktion 1968.

Insgesamt darf auf die gestellte Frage, ob der Deutsche noch liest und was er liest, mit demselben gedämpften Pessimismus geantwortet werden, der

aus den vierzehn Antworten einiger Kenner und Fachleute hervorgeht, denen die Frage gestellt worden war: „Sind wir noch das Volk der Dichter und Denker?“ (Kalow, 1964). Diese Rundfunkvorträge dürften, wie der Herausgeber meint, tatsächlich einen Prozeß heilsamer Selbstdurchleuchtung in Gang gesetzt haben. Mittlerweile wissen es nicht nur die Buchhändler, sondern auch die Literaturprofessoren: das Lesen ist in eine Krise geraten. Unter der Frage „Wie kann der Buchmarkt wachsen?“ leitete der Börsenverein des Deutschen Buchhandels im Jahre 1966 denn auch ein lang-

DEMOSKOPISCHE ERHEBUNGSERGEBNISSE ÜBER DIE BUCHELEKTÜRE

Tabelle 74

»Belesenheit« in der Wertschätzung der Bevölkerung (Nennungen in v. H.)

Gliederungsmerkmale	Es schätzen »Belesenheit« an ihren Mitmenschen besonders
Bevölkerung insgesamt	27
Männer	27
Frauen	27
<i>Altersgruppen</i>	
16 bis 29 Jahre	24
30 bis 44 Jahre	27
45 bis 59 Jahre	28
60 Jahre und älter	28
<i>Berufskreise</i>	
Landwirte	11
Angelernte und Hilfsarbeiter	16
Facharbeiter	23
Einfache Angestellte, Beamte des einfachen und mittleren Dienstes	36
Leitende Angestellte, Beamte des gehobenen und höheren Dienstes	47
Selbständige Geschäftsleute	31
Freie Berufe	(69)
<i>Stadt und Land</i>	
Dörfer	14
Kleinstädte	26
Mittelstädte	32
Großstädte	33
<i>Schulabschluß</i>	
Volksschule	21
Mittlere Reife	41
Abitur	63

fristiges Forschungsprogramm in die Wege, das unter anderem zeigen soll, wo die Wachstumsstellen und wo die Gefährdungen des empfindlichen Buchmarktes liegen. Die Ergebnisse einer ersten und zweiten Umfrage (Oktober 1967, Januar 1968) wurden unter dem Titel „Der Buchhandel in soziologischer Sicht“ in der Broschüre *Buch und Buchhandel in Zahlen 1968* (S. 79–91) veröffentlicht. Für die im Augenblick erörterte Frage ist die Tabelle 74 interessant, aus welcher die psychologische Motivation der Lektüre abgelesen werden kann. (Tabelle 74/1968) = S. 31.

Man wird sagen dürfen, diese Tabelle falle dadurch auf, daß sie keine besondere Überraschung bringt. Dort, wo viel gelesen wird, ist eben Belesenheit bei der Einschätzung der Mitmenschen ein gewichtiger Faktor und umgekehrt.

Wer kauft was?

Für diese Frage gibt die soeben erwähnte Untersuchung „Der Buchhandel in soziologischer Sicht“ zahlreiche Aufschlüsse. Vorweg sei auf einen grundsätzlichen und schwer zu beseitigenden Mangel dieser Erhebungen hingewiesen: ein gekauftes Buch wird nicht immer gelesen, findet auch nicht immer Gefallen. Dies war den Meinungsforschern des Börsenvereins wohl bekannt. Sie haben deshalb die Ergebnisse unter drei verschiedenen Gesichtspunkten dargestellt: Buchkauf – Buchbesitz – Buchlektüre. Daß die Befragung anhand eines repräsentativen Bevölkerungsquerschnitts von rund 2000 erwachsenen Personen in der Bundesrepublik und Westberlin erfolgte, ist ebenfalls wissenswert. Wir können aus Platzgründen nicht alle Tabellen wiedergeben und begnügen uns damit, die in unserem Zusammenhang aufschlußreichen Zahlen und Ergebnisse herauszugreifen. (Tabelle 64/1968) = S. 33.

1. Bei der Unterscheidung der Bücherkäufe nach Sachgruppen entfallen 27% aller gekauften Bücher auf Romane, Unterhaltungsbücher, Erzählungen, Gedichte; 16% auf Bilder-, Kinder- und Jugendbücher; 4% auf Kriminalromane; 1% auf Klassiker.

2. Daß die Käuferschaft nicht identisch ist mit der Leserschaft (man denke an Büchergeschenke), ergibt sich aus der Gegenüberstellung mit Tabelle 80, auf der die Sachgebiets-Interessen bei *Lesern* von Büchern sachspezifisch und lezerspezifisch dargestellt wurden. Diese für die Absatzerwartung besonders aufschlußreiche Tabelle möchten wir unseren Lesern nicht vorenthalten. (Tabelle 80/1968) = S. 34.

Das in unserem Zusammenhang besonders wichtige Interessengebiet „moderne Literatur, zeitkritische Romane“ ist mit einem Prozentanteil von 20 ausgewiesen, bei Männern und Frauen annähernd ausgeglichen. Dann muß aber auffallen, daß Bücherleser mit Abitur zu 54% für dieses

Sachgebiet optieren. Desgleichen dürfte für die Absatzerwartung aufschlußreich sein, daß die Altersgruppe über 60 nur zu 10% moderne Literatur oder zeitkritische Romane wählt.

Tabelle 64
Sachgruppen zuletzt gekaufter Bücher

	In v. H. aller gekauften Bücher	In v. H. der Bücher, die gekauft wurden —		In v. H. der Bücher, die gekauft wurden —	
		als Geschenk	für den eigenen Gebrauch	als Taschen- buch	als normale Ausgabe
Romane, Unterhaltungsbücher, Erzählungen, Gedichte	27	30	25	30	27
Bilder-, Kinder- und Jugendbücher	16	27	4	3	18
Bücher über Natur, Technik, Wissenschaft, Entdeckungen und Forscher, fremde Länder und Völker, Zeitprobleme, Politik usw. (Sachbücher)	15	14	16	20	14
Fachbücher, Bücher für den Beruf, wissenschaftliche Bücher	10	4	15	9	9
Nachschlagewerke (Lexikon des Wissens, Konversationslexikon, Atlas, Wörterbücher)	7	7	8	6	8
Schulbücher	6	2	9	1	7
Bastelbücher, Hobbybücher, Kochbücher, praktische Ratgeber für Haushalt, Kinderpflege, Krankheiten usw. Kriminalromane	5 4 4	3 2 4	7 6 3	7 17 1	5 1 4
Bild- und Kunstbände					
Bibel, religiöse Bücher, Gesangbücher und Gebetbücher	3	4	3	4	3
Klassiker	1	2	1	2	1
Keine Angabe	2	1	3	—	3

Tabelle 80
Sachgebiets-Interessen bei Lesern von Büchern (Nennungen in v. H.)

Interessengebiet	Bücherleser			Bücherleser nach Schulabschluß			Bücherleser nach Altersgruppen			
	insgesamt	davon Männer	davon Frauen	Volks- schule	Mittlere Reife	Abitur	16 bis 29 Jahre	30 bis 44 Jahre	45 bis 59 Jahre	60 Jahre und älter
Kriminalromane	38	46	31	40	33	31	45	41	34	31
Praktische Ratgeber: für Hobbys, Haushalt, Gesundheit usw.	38	30	46	43	29	21	36	40	43	33
Reisen, Länder, Völker	37	40	34	35	40	47	33	40	38	37
Nachschlagewerke (Lexikon, Kunstgeschichte, Weltgeschichte usw.)	35	38	32	31	46	36	39	38	33	26
Humoristische Bücher	32	31	33	32	34	28	32	34	29	33
Tatsachenromane	31	36	26	32	30	28	34	34	27	28
Geschichtliche, historische Romane	31	38	25	25	43	49	30	31	33	31
Familienromane	27	11	41	31	21	8	18	22	31	40
Romane über Frauenschicksale	26	4	45	29	20	10	20	26	26	33
Tierbücher	24	24	23	26	22	12	19	25	26	29
Entdeckungen und Forscher	24	33	16	24	24	24	24	25	23	26
Biographien, Lebensschilderungen berühmter Persönlichkeiten, Briefwechsel	23	21	24	16	34	49	19	20	25	28
Fachbücher für den Beruf, wissenschaftliche Bücher	22	35	11	19	25	41	29	22	22	11
Moderne Literatur, zeitkritische Romane	20	19	20	11	34	54	27	18	18	10
Liebesromane	19	6	31	22	14	4	23	19	17	17
Bücher über den Menschen, über die Gesellschaft (Psychologie, Soziologie)	19	20	18	15	23	39	20	19	17	20
Zukunftsromane	18	26	11	19	16	15	20	17	17	16
Soldatenromane, Kriegsromane	17	27	7	18	13	10	19	15	15	15
Bücher über die neuen Erkenntnisse der Medizin	16	13	18	15	16	16	12	16	18	19

(Fortsetzung)

Tabelle 80
Sachgebiets-Interessen bei Lesern von Büchern (Nennungen in v. H.)

Interessengebiet	Bücherleser			Bücherleser nach Schulabschluß			Bücherleser nach Altersgruppen			
	Insgesamt	davon Männer	davon Frauen	Volksschule	Mittlere Reife	Abitur	16 bis 29 Jahre	30 bis 44 Jahre	45 bis 59 Jahre	60 Jahre und älter
Bücher über Technik und Naturwissenschaften (Chemie, Physik, Weltraumforschung)	15	28	4	13	21	24	20	15	12	12
Bücher über Zeitprobleme, Zeitgeschichte, Politik	14	22	8	10	22	40	13	16	15	15
Klassiker	13	12	13	9	22	22	14	11	10	15
Bücher über Theater, Oper, Musik	12	8	15	8	19	22	12	13	8	14
Religiöse Bücher, Bücher über den Glauben	10	6	13	10	9	17	5	8	10	22
Kinderbücher	9	4	15	10	9	7	9	15	6	9
Bücher über die Wirtschaft, die großen Unternehmen, die Manager	9	16	4	7	13	19	7	13	9	9
Märchen der Weltliteratur	8	5	11	6	13	16	10	10	7	7
Lyrik, Gedichte	7	6	8	3	13	24	9	7	5	8
Christliche Unterhaltungsromane	7	3	9	7	4	6	3	3	6	16

3. Die Marktchancen des Taschenbuchs sind sehr deutlich abzulesen von Tabelle 66.

Tabelle 66 <i>Taschenbuchkäufer in verschiedenen Bevölkerungskreisen</i> (Nennungen in v. H.)	
Gliederungsmerkmale	Es kaufen Taschenbücher
Bevölkerung insgesamt	48
Männer	52
Frauen	45
<i>Altersgruppen</i>	
16 bis 29 Jahre	60
30 bis 44 Jahre	53
45 bis 59 Jahre	39
60 Jahre und älter	36
<i>Schulabschluß</i>	
Volksschule	41
Mittlere Reife	68
Abitur	81
<i>Berufskreise</i>	
Landwirte	30
Angelernte und Hilfsarbeiter	36
Facharbeiter	46
Einfache Angestellte, Beamte des einfachen und mittleren Dienstes	59
Leitende Angestellte, Beamte des gehobenen und höheren Dienstes	71
Selbständige Geschäftsleute	47
Freie Berufe	(66)
<i>Stadt und Land</i>	
Dörfer	37
Kleinstädte	47
Mittelstädte	56
Großstädte	51

Den Zahlen darf man entnehmen, daß das vor einem guten Jahrzehnt noch deutlich spürbare Vorurteil gegenüber der Taschenbuchform, in der die Literatur ganz unverblümt als Ware angeboten wird, mittlerweile abgebaut worden ist, bei den Männern etwas schneller als bei den Frauen.

Die Verteilung nach Altersgruppen überrascht nicht, läßt sich vom Gesichtspunkt der Ökonomie ohne weiteres erklären. Daß bei den selbständigen Geschäftsleuten ein Prozentabfall zu beobachten ist, verrät den eher zur Bibliophilie neigenden Geschmack der finanzkräftigen Gönner. Die demographische Verteilung zwischen Stadt und Land bringt keine besondere Überraschung.

Man könnte auch auf die Bestseller-Listen zurückgreifen, was der Börsenverein in dieser Untersuchung nicht tut. In der Tat ist die Auswertung dieser literarischen Erfolgsparade sehr schwierig. Die kritischen Leser unkonformistischer Literatur gehen hier ungeschieden einher mit den unkritischen und jedem Boom nachrennenden Modetoren. Dort, wo der Vergleich mit den Bestsellern im Ausland Schlüsse zuläßt, werden wir sie noch zu ziehen haben.

Übersetzte Literatur

Der Anteil der Übersetzungen an der Titelproduktion ist, wie wir sahen, erheblich. Im Jahr 1968 entfiel fast der zehnte Teil der in der Bundesrepublik einschließlich Westberlin veröffentlichten Titel auf Übersetzungen. Daß im selben Jahr 28,4% der schönen Literatur aus einer fremden Sprache übersetzt worden waren, daß annähernd die Hälfte aller übersetzten Bücher belletristischer Art war, das wurde oben schon erwähnt (*Buch und Buchhandel in Zahlen* 1969, S. 20). Die Aufgliederung nach Herkunftssprachen ist aus Tabelle 12 ersichtlich.

Tabelle 12
*Übersetzungen im Sachgebiet »Schöne Literatur«
innerhalb der Titelproduktion 1968 nach Herkunftssprachen*

Sprache	Titel	v.H.
Englisch aus den USA	509	35,9
Englisch	374	26,4
Französisch	248	17,5
Russisch	40	2,8
Italienisch	39	2,8
Spanisch	27	1,9
Dänisch	17	1,2
Polnisch	16	1,1
Schwedisch	15	1,1
Tschechisch	14	1,0
Niederländisch	13	0,9
Ungarisch	11	0,8
Andere Sprachen *	94	6,6
Insgesamt	1 417	100,0

* Sprachen mit weniger als 10 Übersetzungen.

Leider fehlt für die spanische Sprache eine Unterscheidung zwischen Spanien einerseits und lateinamerikanischen Ländern andererseits. Und das Portugiesische ist unter den „anderen Sprachen“ subsumiert, die weniger als 10 Übersetzungen aufwiesen. So können wir dieser Tabelle lediglich entnehmen, daß auf Spanisch und Portugiesisch als Herkunftssprachen nur rund 2% der übersetzten Belletristik entfallen. Wenn wir die Frage nach den Herkunftssprachen für die übersetzte Literatur insgesamt stellen, so werden die Proportionen noch gravierender. Das ganze Gefälle wird verdeutlicht, wenn wir die Herkunftssprachen Englisch und Französisch in ihren Anteilen zusammenzählen und sie der Herkunftssprache Spanisch gegenüberstellen:

Jahr	Herkunftssprache Englisch und Französisch		Herkunftssprache Spanisch	
1966	74,3%	der Gesamt-	1,2%	= 34 Titel
1967	76,1%	titel-	1,5%	= 54 Titel
1968	75,0%	produktion	1,3%	= 40 Titel
1969	76,1%	an Über-	1,6%	= 58 Titel
1970	77,8%	setzungen	1,0%	= 56 Titel
1961–1970	75,0%		1,5%	= 475 Titel

Die Frage nach den Gründen dieses geringen Anteils wird von den Kennern und vor allem von den Schriftstellern und Verlegern in der hispanischen Welt immer wieder gestellt. Eine Antwort darauf zu suchen ist einer der Anlässe dieser Untersuchung.

Es mag in diesem Zusammenhang auch interessieren, wie denn das gesamte Clearing zwischen der deutschen und der hispanischen Welt aussieht, m. a. W. welchen Anteil Bücher deutscher Herkunft an der Buchproduktion in fremden Sprachen haben. Wenn wir uns nur an das Sachgebiet schöne Literatur halten, so ergeben sich für 1967 1342 Titel, die aus der deutschen in eine fremde Sprache übersetzt wurden, das sind 36,2% der Gesamtzahl hinübersetzter Titel (3703) (*Buch und Buchhandel in Zahlen* 1969, Tabelle 14). Im einzelnen weist Tabelle 13 in der gleichen Broschüre 278 Titel nach, die aus dem Deutschen ins Spanische übertragen wurden (1967), das sind 7,5%. Das Spanische als Zielsprache figuriert damit an vierter Stelle nach Englisch, Niederländisch und Französisch. Es folgen Italienisch, Japanisch, Tschechisch usw. Das Russische figuriert an zehnter Stelle mit 2,8%. Es ergibt sich aus diesen Angaben ganz klar, daß – wenn wir die ökonomische Terminologie beibehalten dürfen – ein ausgeprägter Exportüberschuß deutschsprachiger Belletristik in die hispanische Welt besteht.

Schließlich möchten wir erfahren, ob sich die Übersetzungen aus latein-amerikanischen Ländern in die deutsche Sprache quantitativ unterscheiden von den Übersetzungen ins Englische, Französische und Russische. Die UN-Statistik für das Jahr 1966 gibt uns die folgenden Zahlen:

Anteile von Originalsprachen an den 1966 übersetzten Titeln nach Erscheinungsländern (UN-Statistik)

Übersetzte Titel nach Originalsprachen

Erscheinungsland	Englisch	Französisch	Russisch	Deutsch
Argentinien	295	109	1	26
Brasilien	399	108	6	38
Chile	7	6	1	—
Mexiko	181	16	3	20
Peru	5	5	—	1
Venezuela	2	4	—	5
Summe	889	248	11	90

Aus: Tabelle 15 in: *Buch und Buchhandel in Zahlen*, Frankfurt a. M. 1968, S. 24 f.

Der starke Überhang der Übersetzungen ins Englische ist auf die Größe dieser Sprachgemeinschaft zurückzuführen und daher selbstverständlich. Einen größeren Vergleichswert besitzen die Zahlen für das Französische. Da muß auffallen, wieviel höher die Zahl der aus lateinamerikanischen Ländern ins Französische übersetzten Titel liegt. Hier zeigen sich erstmals in aller Deutlichkeit die Unterschiede in der Kulturtradition, so wie sie sich auswirken auf die Beziehungen zwischen Frankreich und der spanischen Welt einerseits, zwischen dem deutschen Kulturraum und der Hispania andererseits. Die kulturelle Hinwendung zu Frankreich, die sich folgerichtig vollzog, als die politischen Mutterländer Spanien und Portugal mit der Unabhängigkeitsbewegung zu Beginn des 19. Jahrhunderts in ihrem Prestige und Einfluß zurückgedrängt wurden vom neuen geistigen Mutterland Frankreich. Im deutschen Kulturraum hingegen ereignete sich in jenen Jahrzehnten der Romantik eine begeisterte, wiederentdeckende und damit stark restaurative Hinwendung zu Spanien und Portugal. Das Interesse an Lateinamerika blieb weitgehend den Naturwissenschaften vorbehalten.

Umgekehrt hat die Einflußnahme geistiger Größen wie Goethe, Heine und Nietzsche dort erst spät eingesetzt. Paris, nicht Berlin war das geistige Zentrum der lateinamerikanischen Welt.

Nun wollen wir uns fragen, welche Autoren und Titel im Bereich der Belletristik aus dem hispanischen Kulturkreise ins Deutsche übersetzt worden sind. Vorarbeit dazu wurde geleistet von Hans Janner (1965) und – bezogen nur auf Lateinamerika – von Hermann B. Hagen (1952) und von Dieter Reichardt (1965, in zweiter, stark erweiterter Auflage 1972). Diese Bibliographien bringen viel Verschüttetes zutage, manche übersetzerische Leistung und verlegerische Tat, die nach kurzer und unwiederholter Präsenz in die staubigen Bibliotheksarchive und Antiquariate verwiesen wurde. Es fällt auf, wie unqualifiziert und inkonsequent die Auswahl des Übersetzungswürdigen getroffen wurde. Ausnahmsweise werden die heutigen deutschen Verleger von einem Spanier gegen die stereotypen Vorwürfe in Schutz genommen, die ihnen generell mangelnde Aufgeschlossenheit für die spanische Literatur entgegenhalten: Rodríguez Richart (1969) kommt zu dem Schluß, daß das Jahrzehnt 1953–1963 im besonderen eine Blütezeit für den spanischen Roman in Deutschland gebracht hat, wobei sich 1963 als ein Rekordjahr erwies. Für den kulturellen Austausch in der Gegenrichtung besitzen wir eine genaue Untersuchung aus dem Zeitraum 1948–1963: Richard Mönnig hat für diese Jahre eine Bibliographie zusammengetragen, in der alle deutschen Publikationen, die ins Spanische übersetzt wurden, verzeichnet sind (Mönnig, 1964).

Wer trägt die Verantwortung?

Die Einseitigkeit des kulturellen Austausches wird aus diesen Untersuchungen erneut ersichtlich. Wer oder was ist daran schuld? Walter Boehlich macht in seinem Beitrag „Kritik und Selbstkritik“ (Kalow, 1964, S. 39–49) die Literaturkritiker weitgehend für diese Einseitigkeit verantwortlich. „Hat unsere Kritik Wesentliches beigetragen zur Deutung und Beurteilung extremer neuer Formen . . . ? Sie hat nicht . . . Sie wird in dem Grade besser, in dem ihr Gegenstand leichter . . . Hat sie Nennenswertes zum Verständnis von Lorca beigetragen, oder zum Verständnis von Virginia Woolf, von Joyce, von Faulkner? Gar von Beckett?“ (S. 45 f.). Der Vorwurf ist hart und größtenteils berechtigt. Und doch, für die Rezeption fremder Literaturen, wie denn überhaupt für den Käuferentscheid in der Buchhandlung, sind die erschienenen und gesendeten Besprechungen viel weniger maßgebend, als dies die Literaturkritik wahrhaben möchte. Diese Tatsache ergibt sich erneut aus der schon mehrfach zitierten Umfrage „Der Buchhandel in soziologischer Sicht“. Auf Tabelle 70 wird der Veranlassung zum Kaufentschluß für ein bestimmtes Buch nachgegangen. Als Anstoß für den

Kaufentschluß sind dort angegeben:

von 28% der Befragten die Empfehlung durch Bekannte,

von 26% der Wunsch eines Lesers nach einem bestimmten Buchgeschenk,

von 8% nur die Empfehlung in einer Rezension.

Gleich danach rangiert die Schaufensterwerbung mit 6%. Übrigens ist die Bestseller-Liste nur zu 3% Anlaß für einen Kaufentschluß (*Buch und Buchhandel in Zahlen* 1968, S. 85).

Dennoch möchte man Walter Boehlich zustimmen, wenn er meint, trotz seiner geringen Wirkungsmöglichkeiten müßte der Kritiker in Deutschland vermehrt dafür eintreten, daß die Leserneugier sich auch auf fremde Kulturkreise einstellt. Denn „die Literatur bedarf des Kritikers zu ihrem Selbstverständnis, jedes einzelne ihrer Werke aus jeder Zeit und in jeder Sprache. Es bedarf auch der Leser seiner, der sich, seine Zeit, jede Zeit in der Literatur verstehen lernt, der durch die Literatur herausgeführt wird aus der Enge und Dumpfheit, in die er geboren ist. Lesen ist ein Akt der Selbstbefreiung, zu der der Kritiker das Seine beitragen kann. Er ist dazu da, die ewige Provinzialität zu überwinden und überwinden zu helfen, die sonst unser aller Schicksal wäre. Wenn er sich und seine Aufgabe richtig versteht, erzieht er die Leser dazu, in eine Welt hineinzuwachsen, die in ihrer ganzen Ausdehnung die ihre werden kann und muß, in der sie sich zu Hause fühlen dürfen, wie sie sich sonst nur in einem winzigen Raum und in einer Zeit fühlten. Aber diese Aufgabe muß er ergreifen, und es muß ihm geholfen werden dabei. Soll der Kritiker bei uns noch lange dazu verurteilt sein, einzig Werke in deutscher Sprache anzuzeigen? Lockt es ihn denn so selten, ermöglicht man ihm so selten, sein Publikum über ein Buch zu unterrichten, daß gerade erst in London, in Paris, in New York, in Barcelona, in Mailand erschienen ist? Warum wartet er immer, ob es nicht doch den Weg in sein Land findet? Warum zeigt er nicht, daß sein Zuhause die Provinz längst nicht mehr ist? Warum macht er so selten sich die Mühe, eine Übersetzung mit dem Original zu vergleichen und lobt gewohnheitsmäßig als trefflich, was ihm vermutlich nur so vor- kommt?“ (Kalow, 1964, S. 48 f.).

Bei alledem ist zu bedenken, daß es ja nicht in erster Linie der Literaturkritiker und auch nicht der Fachmann, in diesem Falle der Hispanist ist, der die zur Übersetzung bestimmten Titel auswählt. Diese Entscheidung liegt in erster Linie beim Verleger selber bzw. beim Verlagslektor, der entweder persönliche Informanten hat oder die ausländische Produktion in den Tageszeitungsrezensionen verfolgt. Dazu kommt der Übersetzer, der sich oftmals nicht damit begnügt, ihm zugewiesene Bücher zu übertragen, sondern aktiv mit eigenen Entdeckungen an seinen Verleger herantritt. Es läßt sich nicht leugnen, daß dieser die Hauptverantwortung zu tragen hat.

Allerdings kann er seine Entscheidungen, sofern er in einer Gesellschaft mit freier Marktwirtschaft lebt, nicht ohne Rücksicht auf die Absatzerwartung treffen. Dazu stehen ihm nebst seiner Erfahrung die oben zitierten Marktanalysen zur Verfügung. Dabei ist nicht zu verkennen, daß trotz solcher Wirtschaftsdaten, trotz aller Dokumentation Marktprognosen, wie sie für eine Normalware möglich sind, im Buchsektor schwerfallen. Mit dem Entschluß, einen neuen Titel zu publizieren, zumal einen belletristischen aus einem fremden Kulturkreis, geht der Verleger ein kaum verminderbares Risiko ein. Dieser Risikozwang findet denn auch seinen Niederschlag in der Kalkulation, wie die niedrigen Honorarsätze für Autoren und Übersetzer zu deren Leidwesen erkennen lassen. Daß ein Verleger seine Verantwortlichkeit trotz dieses Risikos wahrnimmt, darin liegt die gegenüber gewöhnlichem Unternehmertum höhere Dignität seines Tuns. Wir wollen im folgenden untersuchen, in welchem Maße die Verleger im deutschen Sprachraum im Hinblick auf Übersetzungen aus Lateinamerika ihr unabdingbares Risiko eingegangen sind und wie dieses vom Publikum gelohnt wurde.

III · MACHT UND OHNMACHT DER VERLEGER

Der im ersten Kapitel geschilderte Boom des lateinamerikanischen Romans hat unter anderem dazu geführt, daß die Autoren und Verleger jenes Subkontinents ein starkes Selbstbewußtsein entwickelt haben. In einem psychologisch verständlichen, aber sachlich nicht gerechtfertigten Rückschluß wird mancherorts gefolgert, das in der ganzen Welt neu erwachte Interesse für Lateinamerika sei noch viel zu gering und partiell, die gegenwärtige Erfolgsserie könne keineswegs das angeblich in früheren Jahrzehnten begangene Unrecht wiedergutmachen. Solche Urteile zeugen immer von Unkenntnis der vergleichenden Kulturgeschichte Europas. Der deutsche Sprachbereich wird in dieser Hinsicht besonders stark angegriffen. Ein Beispiel dafür ist der Aufsatz von Alvaro Menén Desleal (1971). Der Verfasser, der zur Zeit in Konstanz lebt und die Dinge aus der Nähe betrachten konnte, ist selber ein namhafter Schriftsteller aus San Salvador, Träger des Theaterpreises der mittelamerikanischen Staaten. Gestützt auf Untersuchungen von Günter W. Lorenz, Meyer-Clason, Wolfgang A. Luchting und Stefan Baciú kommt er für den Zeitraum 1950–1970 zu dem Schluß, daß die Verleger, nach einer geradezu sensationellen Aufnahmebereitschaft gegenüber lateinamerikanischen Autoren, inzwischen vor allem einen erheblichen Schaden angerichtet hätten: die Übersetzungen seien miserabel, die Titelauswahl skandalös, so daß zusammen mit der oberflächlichen Literaturkritik ein entstelltes Bild der lateinamerikanischen Literatur entstanden sei. Er schließt seine bittere Reportage zusammen mit Luchting wie folgt: „Zur Zeit scheint mir die Situation der lateinamerikanischen Literatur in Deutschland denkbar schlecht. Nie hat sie sich gut verkauft, und die Verleger haben selbstverständlich keinen Anlaß, um mit ihr liebenswürdig umzugehen. Sie wurden darin zu allem Überfluß noch bestärkt durch die Angriffe, denen sie sich durch ihr barbarisches Vorgehen ausgesetzt haben“ (Menén Desleal, 1971, S. 30). Aus Äußerungen von Meyer-Clason, Lorenz und Luchting, die als Übersetzer und Kritiker ja sehr gut Bescheid wissen müssen, gehen unter anderem die gleichen Vorwürfe hervor, namentlich an die Adresse der Verleger im deutschen Sprachraum.

Liegt die Schuld tatsächlich bei den Verlegern? Diese Frage kann man nur dadurch entscheiden, daß man über die Zahl und Art der übersetzten Titel aus Lateinamerika hinaus fragt nach deren Aufnahme durch den Leser im

deutschen Sprachraum. Es schien uns deshalb richtig, die Verlagshäuser selber zu befragen und durch die Auswertung der Ergebnisse eine bessere Einsicht in die kulturelle Situation, in den Übersetzungsbetrieb, in die kommerziellen Hintergründe zu gewinnen.

EINE UMFRAGE

Im September 1969 habe ich an 94 Verleger des deutschen Sprachraums ein Rundschreiben versandt, in dem ich den Zweck meiner Erhebungen über die Rezeption der lateinamerikanischen Literatur im deutschen Sprachgebiet erläuterte. Ich verband damit die Bitte, einen von uns vorbereiteten Fragebogen auszufüllen, ihn eventuell mit den uns entgangenen Titeln der Verlagsproduktion zu ergänzen und allenfalls nach Möglichkeit die schon vorhandenen Daten zu berichtigen. Gefragt wurde zu jedem Titel nach Jahr und Höhe der ersten Auflage, nach dem Ladenpreis, ferner danach, ob die erste Auflage vergriffen ist, ob eine nochmalige Auflage erfolgt oder geplant ist, ob in Taschenbuchform, ob auch diese vergriffen oder noch weiter lieferbar ist. Wie man sieht, wurden Fragen gestellt, denen die Verleger im allgemeinen eher ausweichen, da sie die Geschäftsinteressen unmittelbar betreffen. Wir müssen es als außerordentlich betrachten, daß von den 94 Verlagshäusern 62 im Detail geantwortet haben, die Rücklaufquote also nahezu zwei Drittel beträgt. Das von den übrigen 32 Häusern auch nach einer Wiederholung unserer Bitte keine Antwort zu erhalten war, mag zum Teil auf diese in gewissem Sinne „indiskrete“ Fragestellung zurückgehen, zum anderen Teil sicher auch auf Arbeitsüberlastung, Bequemlichkeit oder Vergeßlichkeit.

Wir müssen in Kauf nehmen, daß unser Erhebungsmaterial nicht vollständig ist. Dennoch halten wir die vorliegenden Daten in ausreichendem Maße für repräsentativ, so daß einige Schlußfolgerungen möglich werden. Im übrigen muß darauf hingewiesen werden, daß die von den Verlegern selber gemachten Angaben ohnehin nicht überprüfbar sind, so daß hier ein weiterer Unsicherheitsfaktor liegt. Einige Begleitschreiben zu den Antworten zeigen jedoch deutlich, daß von Verlegerseite diese Erhebung als eine Klärung der Situation verstanden wurde, so daß das Interesse an einer vergleichenden Information das entgegenstehende Interesse an Wahrung eigener Geschäftsgeheimnisse in der Regel übertraf. Wir dürfen deshalb den gemachten Angaben über Auflagenhöhe und Absatz einigen Glauben schenken.

Es wurde nur die Titelproduktion zwischen 1945 und 1969 berücksichtigt. Dieser Zeitraum ist deshalb besonders interessant, weil sich darin die bekannten Fluktuationen auf dem Büchermarkt ereignet haben und weil der weltweite Erfolg der lateinamerikanischen Romanciers auch noch miterfaßt

wird. In gezielten Einzelfällen haben wir im Frühjahr 1971 noch zusätzlich nach dem Absatzerfolg besonders aufschlußreicher Titel gefragt. Diese aus dem normalen Zeitrahmen herauspringenden Daten wurden in der Tabelle III besonders gekennzeichnet. Die Auswertung erfolgt, soweit es sinnvoll ist, in Tabellenform. Zunächst stellen wir eine Liste der befragten Verlagshäuser zusammen.

LISTE DER IN DIE ERHEBUNG EINBEZOGENEN VERLAGSHÄUSER

A. Verlagshäuser, die den Fragebogen ausgefüllt zurückgesandt haben.

Sigel	Verlag	Ort	Anzahl der verlegten Titel
1	Amandus-Verlag	Wien	1
2	Bachem	Köln	3
3	Bertelsmann	Gütersloh	1
4	Bong	Uelzen	1
5	Braumüller	Wien	1
6	Büchergilde Gutenberg	Frankfurt	2
7	Claassen	Düsseldorf/Hamburg	3
8	Cram, de Gruyter & Co.	Hamburg	1
9	Deutsche Verlags-Anstalt	Stuttgart	3
10	Deutscher Taschenbuch- Verlag	München	7
11	Droste-Verlag	Düsseldorf	1
12	Diederichs	Düsseldorf/Köln	3
13	Econ-Verlag	Düsseldorf	1
14	Horst Erdmann	Tübingen	13
15	S. Fischer	Frankfurt	2
16	Greifenverlag	Rudolstadt/Thür. (DDR)	1
17	Carl Hanser	München	17
18	Henschelverlag	Berlin (Ost)	1
19	Karl Heinz Henssel	Berlin	2
20	Herder	Freiburg i. Br.	1
21	Wilhelm Heyne	München	1
22	Hoffmann und Campe	Hamburg	2
23	Insel-Verlag	Frankfurt	8
24	Jugenddienst-Verlag	Wuppertal	2

25	Peter Hammer	Wuppertal	2
26	Kiepenheuer & Witsch	Köln	8
27	Kohlhammer	Stuttgart	6
28	Kossodo	Genf	2
29	Langen-Müller	München	1
30	Langewiesche-Brandt	Ebenhausen	1
31	Lechte	Emsdetten	1
32	Limes Verlag	Wiesbaden	3
33	Paul List	München	2
34	Luchterhand	Neuwied	8
35	Manesse-Verlag	Zürich	8
36	Middelhauve	Köln-Mülheim	1
37	Paul Neff	Wien	4
38	Nymphenburger Verlags- handlung	München	9
39	Piper	München	8
40	Philipp Reclam jun.	Leipzig (DDR)	8
41	Dietrich Reimer	Berlin	1
42	Rohrer-Verlag	Wien	1
43	Rowohlt	Reinbek b. Hamburg	15
44	Erich Röth	Kassel	3
45	Heinrich Scheffler	Frankfurt	1
46	Carl Schünemann	Bremen	2
47	Schwabe & Co.	Basel	2
48	Stahlberg	Karlsruhe	2
49	Styria	Köln	1
50	Suhrkamp	Frankfurt	8
51	Tribüne, Verlag des FDGB.	Berlin (Ost)	3
52	Carl Ueberreuter	Wien	1
53	Ullstein	Wien	3
54	Union Verlag	Stuttgart	3
55	Verlag Bonner Buch- gemeinde	Bonn	1
56	Verlag der Europäischen Bücherei	Bonn	5
57	Verlag Frankfurter Bücher	Frankfurt	1
58	Verlag Die Waage	Zürich	1
59	Verlag neues forum	Schweinfurt	1
60	Volk und Welt	Berlin (Ost)	52
61	Walter Verlag	Olten	2
62	Christian Wegner	Hamburg	4

B. Verlagshäuser, die auf die gestellten Fragen keine Antwort geben konnten oder wollten.

Karl Alber, Freiburg i. Br.
„Die Arche“, Zürich
Aufbau, Berlin (Ost)
Bastion-Verlag, Düsseldorf
Bavaria, Gauting b. München
Blanvalet, Berlin
Brockhaus, Wiesbaden
Büchergilde, Zürich
Werner Degener, Hannover
Hans Deutsch, Wien
Deutsche Buch-Gemeinschaft, Berlin
Deutsche Hausbücherei, Hamburg
Dietz Verlag, Berlin (Ost)
Europäischer Buchklub, Stuttgart
Eden Verlag, Berlin
Forum, Wien
Wilhelm Goldmann, München
Goverts, Stuttgart
Hansa, Hamburg
N. J. Hoffmann, Seeshaupt
Kindler Verlag, München
Minerva Verlag, Saarbrücken
Mitteldeutscher Verlag, Halle/S. (DDR)
Robert Mölich, Hamburg
Albert Nauck, Berlin
Pinguin-Verlag, Innsbruck
Prometheus-Verlag, Gröbenzell b. München
Alfred Scherz, Bern
Scientia, Zug
Stern Verlagsgesellschaft, Wien
Verlag Neues Leben, Berlin (Ost)
Paul Zsolnay, Wien/Hamburg

Wir mußten auch diese Verlagshäuser hier anführen, weil nur so gegenüber dem Leser begründet wird, weshalb eine Anzahl von Autoren und Titeln übersetzter Bücher in der nachfolgenden Auswertungstabelle nicht figurieren.

Tabelle I: Auszählung der aus einer lateinamerikanischen Literatur übersetzten Titel nach der Ursprungssprache.

Spanisch	Portugies.	Englisch	Französisch	Eingebo- renen- sprachen	Total
189	74	8	11	12	294

Wenn wir das Englische und das Französische mit einbeziehen, so erfolgt es nicht aus rein geographischen Erwägungen heraus, vielmehr haben einzelne dieser Publikationen einen sprachspezifischen Vergleichswert. Es könnte sich erweisen, daß thematisch und milieumäßig durchaus lateinamerikanische Texte eine bessere Aufnahme in Europa finden, wenn sie aus einer nicht-hispanischen Sprache übersetzt wurden. Jedenfalls dürfen wir diesen idiomatischen und für die Übersetzung sicher wichtigen Gesichtspunkt nicht von vornherein ausschließen.

Tabelle II (vgl. Seite 49) zeigt auf, wie sich die übersetzten Titel auf die 24 Jahre des Untersuchungszeitraums und auf die Gattungen verteilen.

Die Auszählung nach Jahren läßt eine deutliche Auf-und-Ab-Bewegung erkennen. In den ersten Nachkriegsjahren verzeichnen wir ein langsames und leicht schwankendes Ansteigen, bis dann im Jahr 1955 und im Jahr 1963 ein zweigipfliger Höhepunkt erscheint, worauf die Zahlen merklich absinken. Die Aufstellung nach Gattungen offenbart den erwarteten großen Anteil des Romans. Auffallend gering ist der Anteil des Dramas, wobei hinzugefügt werden muß, daß es sich um die Drucklegung, nicht um die Aufführung von Bühnenwerken handelt. Das An- und Abschwelen der Titelproduktion darf sicher so interpretiert werden, daß die Verleger von 1955 an erhöhte Absatzerwartungen hegten und auf ein starkes Leserinteresse für lateinamerikanische Autoren hofften. Daß der Absatzerfolg hinter diesen Erwartungen zurückgeblieben ist, dürfte der maßgebliche Grund für den Rückgang der Titelzahlen nach 1965 sein. Ob die Gesamtzahl von 294 übersetzten Titeln in 25 Jahren viel ist oder wenig, darüber werden je nach Standpunkt ganz verschiedene Urteile möglich sein.

Tabelle II: Auszählung der aus einer lateinamerikanischen Literatur übersetzten Titel nach Jahren und Gattungen

	1946	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	Summe
Anthologie																									
Prosa		1	5		1					1	1						3	2	1	1		1	2	2	21
Anthologie				1		1			1	2		2		3	2		2		1						16
Lyrik		1																							
Roman	4	2	2	3	6	8	6	6	6	11	9	5	11	6	5	11	10	6	15	7	10	11	9	5	174
Lyrik	1		1				1	1		2	2	1	2		2	2		3	1	2		1	1	1	24
Essay													1	1	1	1	1			1	2		2	2	12
Novelle				1		1				1	1			1	2	3		1	6	2	2				21
Geschichte										1										1					6
Sagen													1												
Märchen			1							2	2	1		2	2	3		1	2	1					17
Drama																2	1								3
Summe	5	4	8	6	9	10	7	7	7	17	15	11	16	11	14	21	21	12	25	16	15	13	14	10	294

TABELLE III: VERZEICHNIS DER INS DEUTSCHE ÜBERSETZTEN AUTOREN UND TITEL (1945-1969), FÜR DIE DER VERLEGER DIE GEWÜNSCHTEN AUSKÜNFTE ERTEILT HAT

Verwendete Symbole:

(X) Diese Erhebung entspricht nicht der sonst eingehaltenen Zeitgrenze (Herbst 1969), sondern schließt den Zeitraum bis Sommer 1971 mit ein.

Esta encuesta incluye la temporada hasta verano de 1971.

= Nicht vergriffen no agotado
 O vergriffen agotado
 Ø veramscht malvendido
 TB Taschenbuch libro de bolsillo
 BG Buchgemeinschaft club del libro

Autor/Hrsg. Übers./Bearb.	Land	Werk	Deutscher Titel	1. Aufl.	Preis	2. und weitere Aufl.	TB BG	Fort- gang	Ver- lags- sigel
Adonias Filho (d. i. Adonias Aguilar Filho)	Brasilien	Corpo vivo	Corpo vivo	1966				=	50
		O Forte	Das Fort	6 000 1969	4,-			=	7
				3 200	16,-				
Aguirre, Raúl Gustavo	Argentinien	Redes y violencias	Netze und Gewalten	1961 1000	4,80			=	19
Alexis, Jacques Stéphen	Haiti	Compère Général Soleil	Es brennt wie Dornen im Blut . . .	1959 7 000	9,80			O	40
			General Sonne	1968			X	O	40
				10 000	2,50				
		Les arbres musiciens	Die singenden Bäume	1961 13 000	8,20			O	60
			Der Tanz der goldenen Blume (Legenden)	1965 13 000	2,80			O	60

Amado, Jorge	Brasilien	Mar morto	Tote See	1950 13 000	8,-	1951 16 000 1955 16 000	O 60
				1959 50 000	1,90	1963 16 000 1951 16 000 1956 16 000 1959 16 000 1969 16 000 1956 16 000 1957 16 000 1959 16 000 1961 16 000	X O 43 O 60
		Jubiabá	Jubiaba	1950 13 000	8,20		
		Capitães da areia	Herren des Strandes	1951 13 000	6,40		O 60
				1962 10 000 1963 30 000	1,60 2,20		X O 40 = 43
		Seara vermelha	Die Auswanderer vom São Francisco	1951 13 000	7,10	1964 16 000	O 60 O 60

Autor/Hrsg. Übers./Bearb.	Land	Werk	Deutscher Titel	1. Aufl.	Preis	2. und weitere Aufl.	TB BG	Fort- gang	Ver- lags- sigei-
Amado, Jorge	Brasilien	Terras do sem fim	Kakao	1951 5 000? (10 000?)				O	1
				1957					
	O cavaleiro da esperança	Der Ritter der Hoffnung		13 000	7,20	1962		O	60
				1952		16 000			
				13 000	7,10	1953			
						16 000			
						1955			
	São Jorge dos Ilhéus	Das Land der goldenen Früchte		1953	9,30	16 000			
				13 000		1957			
						16 000			
						1962		O	60
						16 000			
	Os subterrâneos da liberdade Gabriela, cravo e canela	Katakomben der Freiheit Gabriela wie Zimt und Nelken		1955		1958		O	60
				13 000	19,80	16 000			
				1962	10,20			O	60
				13 000					
				1963	22,-	1963		O	43
				10 000		10 000		=	43
						1963			
						10 000			
						1963			
						16 000			

Amado, Jorge	Brasilien	A completa verdade sobre as discutidas aventuras do comandante Vasco Moscoso de Aragão capitão de longo curso	Die Abenteuer des Kapitäns Vasco Moscoso	1964 16 000 1965 16 000 1966 30 000 1968 16 000 1969 8 000	X X X X	O O O =	60 43 60 43
		Kapitän auf großer Fahrt oder Die vollständige Wahrheit über die umstrittenen Abenteuer des Kapitäns Vasco Moscoso de Aragão.	Kapitän auf großer Fahrt oder Die vollständige Wahrheit über die umstrittenen Abenteuer des Kapitäns Vasco Moscoso de Aragão.	1966 3 000 1967 17 000	X X	O =	60 10
		A morte e a morte de Quincas Berro Dágua Os pastores da noite	Die drei Tode des Jochen Wasserbrüller Nächte in Bahia Hirten der Nacht	1964 8 000 1965 6 000 1967 13 000	3,- 19,80 8,40	O = O	39 39 60
		Dona Flor e seus dois Maridos	Leute aus Bahia. Zwei Romane Dona Flor und ihre zwei Ehemänner	1966 13 000 1968 8 000	8,20 24,-	O =	60 39

Autor/Hrsg. Übers./Bearb.	Land	Werk	Deutscher Titel	1. Aufl.	Preis	2. und weitere Aufl.	TB BG	Fort- gang	Ver- lags- sigel
Amaya, Amador Ramón	Honduras	Amanecer	Morgendämmerung	1956 8 000	6,-			O	51
		Prisión verde	Das grüne Gefängnis	1958 8 000	5,75			O	51
		Constructores	Aufstand in Tegucigalpa	1962 8 000	6,-			O	51
Anderson, Alston	Jamaika	Lover Man	Lover Man	1961 3 100 6 000	9,80 12,80		BG	=	38
Andrade, Mário de	Brasilien	Poesia negra	Schwarze Dichter portug. Sprache Poesie	1962 5 600 1965 2 500	7,50/ 9,80 12,80			O =	38 50
Aracínegas, Germán	Kolumbien	Biografía del Caribe	Karibische Rhapsodie	1960 1964 3 300	24,80 14,80			O	38
		El continente de siete colores	Kulturgeschichte Lateinamerikas	1966 1969 3 300	44,- 19,80	1964 8 000	BG	=	38
Arendt, Erich		(Anthologie)	Die Indios steigen von Mixco nieder	1951 13 000	4,80			O	60

Arguedas, José María	Peru	Los ríos profundos	Die tiefen Flüsse	1965			26
				2 292	18,50	=	
				1966		X	10
				16 000	3,80		
Assis, Joaquim Maria Machado de	Brasilien	Memórias póstumas de Brás Cubas	Die nachträglichen Memoiren des Bras Cubas	1950	1955	=	35
				6 000	8,80		
					8 000		
		Dom Casmurro	Dom Casmurro	1951	1955	O	35
				6 000	8 000		
		Contos	Meistererzählungen	1964		O	62
Asturias, Miguel Angel	Guatemala	El señor Presidente	Der Herr Präsident	1957		=	28
				3 000	17,80		
				1961		O	60
		Leyendas de Guatemala	Legenden aus Guatemala	13 000	6,80		
				1962	1,90/	X	43
				30 000	2,20		
				1967	8 000		
				1960	1967		
				11 000	8 000	=	23
					1968		
					4 000		
		Week-end en Guatemala	Weekend in Guatemala	1962		O	60
				13 000	7,80		
		Mulata de tal	Eine gewisse Mulattin	1964		=	28
		Viento fuerte	Sturm	3 000	19,80		
				1967		O	60
				13 000	7,80		
				1967		=	34
				3 000	16,80		

Autor/Hrsg. Übers./Bearb.	Land	Werk	Deutscher Titel	1. Aufl.	Preis	2. und weitere Aufl.	TB BG	Fort- gang	Ver- lags- sigel
Asturias, Miguel Angel	Guatemala	El alhajadito El Papa verde	Don Niño oder die Geographie der Träume Der grüne Papst	1969 4 000 1968 4 000 1969 4 000 1969 13 000 1964 13 000	16,80 22,- 10,40 8,40			= = = O	34 34 60 60
Azevedo, Aluizio	Brasilien	O Mulato	Der Mulatte	1969 4 000	10,-			O	25
Baciu, Stefan und Kurt Marti	(Latein- amerika)	(Anthologie v. Gedichten zw. Revolution und Christentum)	Der du bist im Exil	1958 10 000	6,50			O	44
Baldus, Herbert Barnet, Miguel (Hrsg.) s. Montejo, Esteban	(Brasilien)	(Indianische Mythen und Heilbringergeschichten, Ursprungssagen und Märchen)	Die Jaguarzwillinge	1961 3 000	22,80			=	4
Barrios, Eduardo	Chile	Gran señor y rajadiablos	Der Huaso	1950 5 000 1959 5 000	S 63,- 12,80			O = =	53 57
Barros Prado, Eduardo	Argentinien	Yo vi el Amazonas La atracción de la selva. Aventuras en el país donde nacen las orquídeas	Glückliche Jahre am großen Strom Zauber des Amazonas						

Benedetto, Antonio de	Argentinien	Zama	Und Zama wartet	1967 3 000	16,80	=	14
Benítez, Fernando	Mexiko	La ruta de Hernán Cortés	Auf den Spuren Hernando Cortés	1955 5 000	12,80	=	55
Bioy Casares, Adolfo	Argentinien	La invención de Morel	Morels Erfindung	1965 3 000	16,80	=	38
Borges, Jorge Luis	Argentinien	Ficciones und El Aleph	Labyrinth	1959 5 000 1962 20 000 1961 5 000 1966 25 000	16,80/ 8,40 2,80 10,80 2,20	×	17 10 17 43
		Historia universal de la infancia	Der schwarze Spiegel	1963 5 000 1963 2 130 1964 5 000 1964 3 000 1965 3 000 1966 3 000	10,80/ 5,40 9,80 3,— 11,80 15,80/ 7,80 24,80/ 12,40	×	17 32 23 17 17 17
		El hacedor Poemas 1923—1958	Borges und ich Ausgewählte Gedichte				
		Zoología Fantástica	Der Zahir und andere Erzählungen				
		Historia de la Eternidad (Essays)	Einhorn, Sphinx und Salamander Geschichte der Ewigkeit				
		Seis problemas para Don Isidro Parodi	Das Eine und die Vielen				
Bustos Domecq, H. (d. s. J. L. Borges u. A. Bioy Casares)	Argentinien	Seis problemas para Don Isidro Parodi	Sechs Aufgaben für Don Isidro Parodi	1969 2 500	18,—	=	15

Autor/Hrsg. Übers./Bearb.	Land	Werk	Deutscher Titel	1. Aufl.	Preis	2. und weitere Aufl.	TB BG	Fort- gang	Ver- lags- sigel
Cardenal, Ernesto	Nicaragua	Salmos	Zerschneide den Stacheldraht	1967 5 000	8,80/ 3,50	1968 20 000		=	24
		Vida en el amor	Das Buch von der Liebe (Prosa)	1971 5 000	12,-			=	25
		El sueco	Die rätselhafte Gefängnis- geschichte des Schweden Erik Hjalmar Ossianilsson	1970 5 000	2,50			=	24
Carew, Jan	Britisch- Guayana	Black Midas	Schwarzer Midas	1959 5 500	14,80	1960 4 000		O	33
		The wild coast	Wilde Küste	1961 5 500	12,80			O	33
Carolina Maria de Jesus	Brasilien	Quarto de despejo	Tagebuch der Armut	1962 11 000	8,80	1963 3 000		O	62
		Casa de alvenaria	Das Haus aus Stein	1964 6 700	9,80			O	62
Carpentier, Alejo	Kuba	Los pasos perdidos	Die Flucht nach Manoa	1958 5 000	16,80	1960 5 000		O	39
		El acoso	Finale auf Kuba	1960 4 000	11,80		X	O	39
				66/20 000	1,-		X	O	40
		El siglo de las luces	Hetzjagd Explosion in der Kathedrale	1964 6 000	22,-			=	23
				1966 13 000	9,80			O	60
				1967 25 000	3,80		X	=	43

Carpentier, Alejo	Kuba	El reino de este mundo	Das Reich von dieser Welt	1964 8 000 1969 13 000	4,50 O 2,80	= O =	23 60 14
Castellanos, Helga und Peter Schultze-Kraft	(Mittelamerika)	(Erzählungen)	Die Sonnenfinsternis	1969 3 000	18,60	=	14
Castellanos, Rosario	Mexiko	Balún-Canán	Die neun Wächter	1962 ^(*) 2 000	17,80	O	23
Castro, Baltazar	Chile	Mi camarada padre	Vater, mein Kamerad	1965 13 000	7,20	O	60
Castro, José Maria Ferreira de	Brasilien	A selva Emigrantes A lá e a neve Terra fria	Die Kautschukzapfer Auswanderer Wolle und Schnee Karge Erde	1956 5 000 1953 5 000 1954 7 000 1955 15 000	5,80 S 63,- 10,80 7,80	O O Ø O	11 53 46 46
Cavalcanti, José Lins do Rêgo	Brasilien	Gangaceiros	Rhapsodie in Rot	1957 5 000	16,80	O	56
Césaire, Aimé	Martinique	Et les chiens se taisaient Cahier d'un retour au pays natal	Und die Hunde schwiegen Zurück ins Land der Geburt	1956 2 000 1962 3 000	2,- 12,80	× O	31 23

Autor/Hrsg. Übers./Bearb.	Land	Werk	Deutscher Titel	1. Aufl.	Preis	2. und weitere Aufl.	TB BG	Fort- gang	Ver- lags- sigel
Chimalpahin Quauhtlehuanitzin (d. i. Domingo Francisco de San Antón Muñón Chimalpahin)	Mexiko	Diferentes Historias origi- nales de los Reynos de Culhuacan y México y de otras provincias . . .	Diferentes Historias origi- nales de los Reynos de Culhuacan y México y de otras provincias. 5a Relación. Das Manuscrit mexicain Nr. 74 der Bibliothèque Nationale de Paris (Nahuatl u. deutsch).	1950 500	8,50			=	8
			Das Memorial Breve acerca de la fundación de la ciudad de Culhuacan u. w. ausgew. Teile aus d. Diferentes Historias Originales. Manuscrit mexicain Nr. 74 Paris, Aztek. Text mit deutscher Übersetzung.	1958 800	75,-			=	27
Corção, Gustavo	Brasilien	Lições de abismo	Kontrapunkt der Stunden	1958 3 000	13,80	verk. 860		Ø	2
Cordan, Wolfgang	Mexiko (Maya)	Popol Vuh	Das Buch des Rates. Popol Vuh	1962 2 000	24,-			=	12
Cortázar, Julio	Argentinien	(Auswahl von Erzählungen) Historias de Crono- plas y Famas Los Premios	Das besetzte Haus Geschichten der Crono- plen und Famen Die Gewinner	1963 3 000 1965 3 000 1966 3 000	16,80 22,- 22,-			=	34 34 34

Denevi, Marco	Argentinien	Rosaura a las diez	Rosaura kam um zehn	1961 5 000	16,80	1965 10 000	BG	=	26
Dourado, Autran	Brasilien	A barca dos homens	Brandung	1964 5 000	19,90/ 9,90			=	17
		Uma vida em segredo	Ein Leben im Verborgenen	1967 5 000	9,80			=	17
Droguett, Carlos	Chile	Eloy	Eloy	1966 4 000	5,80			=	50
Fallas, Carlos Luis	Costa Rica	Mamita Yunai	Die grüne Hölle	1954 13 000	6,20	1955 16 000 1961 16 000		O	60
Feltrinelli, Giangiacomo (Hrsg.)		Texte v. Douglas Bravo, Fidel Castro, Régis Debray, Ernesto „Che“ Guevara u. a.	Lateinamerika – ein zweites Vietnam?	1968 8 000	12,80		X	=	43
Figueiredo, Guilherme de Oliveira	Brasilien	A raposa e as uvas	Der Fuchs und die Trauben. Drama	1961 2 000	2,-			O	18
Freyre, Gilberto	Brasilien	Casa grande e senzala	Herrenhaus und Sklavenhütte	1965 2 000	38,-			=	26
Fuentes, Carlos	Mexiko	La muerte de Artemio Cruz	Nichts als das Leben	1964 5 000	19,80			=	9
		Aura	Der Tod des Artemio Cruz	1966 13 000	7,80			O	60
		Cambio de piel	Hautwechsel	1966 3 000	5,80			=	9
				1969 ⁽⁴⁾ 3 100	28,-			=	9

Autor/Hrsg. Übers./Bearb.	Land	Werk	Deutscher Titel	1. Aufl.	Preis	2. und weitere Aufl.	TB BG	Fort- gang	Ver- lags- sigel
Gallardo, Sara	Argentinien	Enero	Die Hochzeit der anderen	1962 13 000	5,80			O	60
Gallegos, Rómulo	Venezuela	Doña Bárbara	Doña Bárbara	1952 7 000	11,10			O	35
		Canaima	Canaima	1961 6 000	18,80			O	23
García Calderón, Ventura	Peru	(Auszüge aus Novellen)	Peruanische Gesichte	1951 2 500	4,50			O	47
		Perú alucinante	Peruanisches Feuerwerk	1961 2 000 1963 2 000	4,80			=	30
García Márquez, Gabriel	Kolumbien	Cien años de soledad	Hundert Jahre Einsamkeit	1970 ^(*) 9 000	25,-			=	26
Garro, Elena	Mexiko	Los recuerdos del porvenir	Erinnerungen an die Zukunft	1967 3 000	22,-			=	19
Gil Gilbert, Enrique	Ekuador	Nuestro pan	Unser Brot	1954 13 000	7,60			O	60
Gill, Mario (d. i. C. M. Velasco Gil)	Mexiko	Nuestros buenos vecinos	Unsere lieben Nachbarn	1962 13 000	4,80			O	60
Goyanarte, Juan	Argentinien	Lago argentino	Die Farm am Lago Argentino	1963 4 500	19,80			=	45

Guevara, Ernesto „Che“	Kuba	(Reden u. Aufsätze)	Brandstiftung oder neuer Friede?	1969		43
		Pasajes de la guerra revolucionaria (Auszug aus Obra revolucionaria)	Aufzeichnungen aus dem kub. Befreiungskrieg 1956—59	25 000 1969 10 000	2,20 7,80	= 43
Guido, Beatriz	Argentinien	La casa del ángel	Das Haus mit dem Engel	1958 3 000	10,80	O 39
Guillén, Nicolás	Kuba	El son entero (Gedichtauswahl)	Bitter schmeckt das Zuckerrohr	1952 13 000	6,30	O 60
		(Gedichtauswahl)	Bezaht mich nicht, daß ich singe	1961 13 000	1,95	O 60
			Gedichte span.-dt.	1969 5 000	2,—	X = 40
Güiraldes, Ricardo	Argentinien	Don Segundo Sombra	Don Segundo Sombra	1952 6 000	8,80	O 35
			Ich ritt mit den Gauchos	1970 15 000	4,95	52
Gusinde, Martín	Argentinien	(Mythen und Märchen der Feuerlandindianer)	Nordwind-Südwind	1966 3 000	12,80	= 44
Heupel, Carl		(Anthologie)	Moderne brasilianische Erzähler	1968 3 300	22,—	= 61
Hissink, Karin und Albert Hahn	Bolivien (Indianer)	(Legenden, Fabeln und Märchen)	Die Tacana. Bd. 1. Erzählungsgut	1962 800	74,—	O 27
Hudson, William Henry	Venezuela	Green Mansions. A Romance of the Tropical Forest	Rima	1958 8 000	12,20	= 35

Autor/Hrsg. Übers./Bearb.	Land	Werk	Deutscher Titel	1. Aufl.	Preis	2. und weitere Aufl.	TB BG	Fort- gang	Ver- lags- sigel
Icaza, Jorge	Ecuador	Huaspungo	Huazi-Pungo. Ruf der Indios	1952 10 000	6,50			O	16
			Huaspungo. Roman aus Ecuador	1955 8 300	5,90			O	6
		El Chulla Romero	Caballero im geborgten Frack	1965 13 000	5,80	1968 16 000	×	O	60
Jahn, Jahnheinz	(Afro- amerika)	(Mod. Dichtung afrik. Völker beider Hemisphären)	Schwarzer Orpheus	1954 4 000	9,80/ 7,40	1955 4 000 1959 3 000 1964 15 000		O	17
								=	17
			Rumba Macumba	1957 3 000	10,80 5,80/ 4,80			O	17
			Jubeltag auf Jamaica	1965 5 000	18,60			=	14
Juana Inés de la Cruz, Sor	Mexiko	Primero sueño	Die Welt im Traum	1946 5 000				O	48
Klein, Lene	(Kuba)	(Erzählungen)	Ruderer in der Nacht	1963 13 000	9,80			O	60
Koch-Grünberg, Theodor		(Indianermythen, -sagen und -märchen aus Guayana)	Geister am Roroima	1956 10 000	6,50			=	44

Kössler-Ilg, Bertha	(Chile)	(Märchen der Araukaner)	Indianermärchen aus den Kordillären	1956	18,50/ 34,—	1960/65	12
					insgesamt 14 000		=
Lafourcade, Enrique	Chile	La fiesta del rey Acab	Das Fest des Königs Acab	1968 13 000	5,80		= 60
Lamming, George	Westindien	The Emigrants	Mit dem Golfstrom	1956 4 000	13,80/ 10,80		O 17
Lara, Jesús (Sammler)	(Anden- raum)	(In den Tälern von Cochabamba gesammelte Volksdichtung)	Volksdichtung der Ketschua	1959 400	10,—		= 41
	Bolivien	Yanocuna	Verkauft wie Schaf und Huhn	1967 13 000	8,60		O 60
Larreta, Enrique	Argentinien	La gloria de Don Ramiro	Don Ramiro	1958 8 000	12,20		= 35
León-Portilla, Miguel	Mexiko (Azteken)	Visión de los vencidos	Rückkehr der Götter	1962 2 782 1965 17 000	16,80		O 36
					2,80	×	O 10
Lewis, Oscar	(Mexiko)	Los hijos de Sánchez	Die Kinder von Sánchez	1961 10 000	20,—		= 13
Lisboa, Rosalina Coelho	Brasilien	A seara de Calim	Die Saaten Kains	1958 3 300	15,80	×	O 61
Lispector, Clarice	Brasilien	A maçã no escuro	Der Apfel im Dunkeln	1964 3 500	22,—		= 7
		Laços de família	Die Nachahmung der Rose	1966 2 000	17,80		O 7

Autor/Hrsg. Übers./Bearb.	Land	Werk	Deutscher Titel	1. Aufl.	Preis	2. und weitere Aufl.	TB BG	Fort- gang	Ver- lags- sigel
Luchting, Wolfgang	(Peru)	(Erzählungen)	Mit Jimmy in Paracas	1968 4 000	18,60			=	14
Mallea, Eduardo	Argentinien	Todo verdor perecerá (Novellen)	Alles Gras verdorrt Beredsame Liebhaber	1964 3 600 1966 2 500	17,80 14,80	1967 1 300	BG	=	38 38
		La bahía del silencio	Die Bucht des Schweigens	1968 1 200	28,—			=	38
Mediz Bolio, Antonio	Mexiko (Maya)	La tierra del faisán y del venado	Das Land des Fasans und des Hirsches	1960 8 500	9,90/ 8,80	1967 4 000		=	35
Mejía Vallejo, Manuel	Kolumbien	El día señalado	Der Stichtag	1967 3 000	19,80			=	9
Meyer-Clason, Curt	(Brasilien)	(Anthologie)	Die Reiher und andere brasilianische Erzählungen	1967 5 500	18,60			=	14
Mistral, Gabriela (d. i. Lucila Godoy Alcayaga)	Chile	(Anthologie)	Gedichte	1958 3 000	27,—			=	34
		Desolación (Auswahl)	Spürst du meine Zärt- lichkeit? Dichtungen	1960 6 000	8,80	1967 4 000		=	58
			Motive des Töpfertons	1969 5 000	1,50		×	=	40
Mohana, João	Brasilien	O outro caminho	Der gefangene Reiher	1961 3 000	9,60			=	59

Montejo, Esteban (M. Barnet, Hrsg.)	Kuba	Biografía de un cimarrón (Anthrop. Dokument)	Der Cimarrón	1969 4 000	18,-	=	23
Morales, Rafael		Leyendas mexicanas	Das Vermächtnis des Sonnengottes und andere mexikanische Erzäh- lungen	1960 4 500	12,80	Ø	54
		Leyendas del Caribe	Die Mondblume, Karibische Sagen	1961 5 500	12,80	Ø	54
		Leyendas de los Andes	Die weißen Adler	1962 4 400	12,80	Ø	54
Murão, Gerardo Malli	Brasilien	O valete de espadas	Pikbube	1963 4 000	8,80/ 5,80	=	43
		Eu sou Pelé	Ich bin Pelé	1963 32 000	7,80	O	53
Murena, Héctor Alvarez	Argentinien	Las leyes de la noche	Gesetze der Nacht	1968 2 000	20,-	=	26
Naipaul, Vidiadhar Surajprasad	Trinidad	Miguel Street	Blaue Karren im Calypsoland	1966 6 000	14,80	=	14
Neruda, Pablo (d. i. Neftalí Ricardo Reyes)	Chile	(Gedichtauswahl)	Beleidigtes Land	1949 13 000	3,30	O	60
		Canto general	Der Große Gesang	1953 13 000	18,-	O	60
		Las uvas y el viento	Die Trauben und der Wind	1955 13 000	15,-	O	60
		España en el corazón	Spanien im Herzen	1956 13 000	3,60	O	60
		Odas elementales	Elementare Oden Teil 1	1957 13 000	15,-	O	60
			Teil 1-3	1961 13 000	28,-	O	60

Autor/Hrsg. Übers./Bearb.	Land	Werk	Deutscher Titel	1. Aufl.	Preis	2. und weitere Aufl.	TB BG	Fort- gang	Ver- lags- sigel
Neruda, Pablo (d. i. Neftalí Ricardo Reyes)	Chile	Aus: Canto general	Amerika, ich rufe deinen Namen nicht vergeblich	1957 5 000	–,40		×	=	40
		Residencia en la tierra	Aufenthalt auf Erden	1960 ?	7,80	1964 2 000		=	7
			Gedichte	1963 5 000	6,80	1967 3 000		=	50
			Gedichte	1965 150	480,–			=	22
				1965 750	95,–			=	22
			Dichtungen 1 und 2	1967 2 000	85,–			=	34
		Estravagario	Extravaganzenbrevier	1967 13 000	7,20			=	60
		Poesía sin pureza	Poesie impure	1968 100	80,–			=	22
			Ausgewählte Gedichte	1969 6 000	4,–			=	50
Neto, João Cabral de Melo	Brasilien	(Gedichtauswahl)							
		(Erzählungen und Romanfragmente)	Morpho. Spanisch- Amerika im Selbstzeugnis	1948 5 000	2,80			O	32
Neuendorff, Georg Hellmuth									
Oerley, Wilhelm Anton	(Mexiko)	(Erzählungen)	Llano grande	1962 4 000	18,60	1966 3 000		=	14
	(Argenti- nien)	(Erzählungen)	Der weiße Sturm	1964 4 000	18,60	1969 2 500		=	14

Ortiz, Adalberto	Ecuador	Juyungo	Juyungo	1957 6 400 1958 13 000	10,80 6,90	O	15
Otero, Lisandro	Kuba	La situación	Schaler Whisky	1967 13 000		O	60
Paim, Alina	Brasilien	Sol do meio-dia	Mittagssonne	1968 13 000	8,20	O	60
Palm, Erwin Walter	Mexiko (Maya)	(Span. u. span.-amerik. Lyrik seit 1900) Rabinal Aichi	Rose aus Asche Der Mann von Rabinal oder Der Tod des Gefangenen	1955 10 000 1961 2 000	1960 7 000 3,- 12,80	=	39 50
Pareja Díez- Canseco, Alfredo	Ecuador	La advertencia	Offiziere und Señoras	1968 13 000	9,80	O	60
Pino-Saavedra, Yolando	Chile	(Märchenanthologie)	Chilenische Volksmärchen	1964 6 000	18,50/ 34,-	=	12
Pinto, Eduardo Roquette	Brasilien	Rondônia	Rondonia. Eine Reise in das Herzstück Süd- amerikas	1954 1 000	20,-	=	5
Pisarelli, Gerardo	Argentinien	Pan Curnica	Der vergrabene Schatz	1961 13 000	3,80	O	60
Prieto, Jenaro	Chile	El socio	Das Geschäft mit Mister Davis	1969 13 000	5,80	O	60
Quiroga, Carlos Buenaventura	Argentinien	La raza sufrida	Im Schatten der Anden	1946 10 000		O	62

Autor/Hrsg. Übers./Bearb.	Land	Werk	Deutscher Titel	1. Aufl.	Preis	2. und weitere Auf.	TB BG	Fort- gang	Ver- lags- sigel
Quiroga, Horacio	Uruguay	Anaconda	Der Aufruhr der Schlangen	1958 4 000	2,20			O	3
Ramírez Velarde, Fernando	Bolivien	Socavones de angustia	Stollen der Angst	1951 13 000	3,60			O	60
Ramos, Graciliano	Brasilien	São Bernardo Vidas secas	São Bernardo Nach Eden ist es weit	1960 6 000 1966 4 000	12,80/ 6,40 13,80	1960 3 000	×	O =	17 14
Ribeyro, Julio Ramón	Peru	Mar afuera Crónica de San Gabriel	Auf offener See Im Tal von San Gabriel	1961 4 500 1964 4 500	4,90 17,80/ 8,90			O O	38 17
Rivera, José Eustasio	Kolumbien	La Vorágine	Der Strudel	1946 5 000				O	48
Roa Bastos, Augusto	Paraguay	Hijo de hombre El trueno entre las hojas	Menschensohn Die Nacht der treibenden Feuer	1962 5 000 1964 4 000	19,80/ 9,90 17,80/ 9,80	1963 2 000	×	O O	17 17
Rojas Sepúlveda, Manuel	Chile	Hijo de ladrón Punta de rieles	Wartet, ich komme mit! Chilenische Beichte	1955 4 000 1967 4 500				Ø =	49 14
					14,80				

Rosa, João Guimarães	Brasilien	Grande Sertão: Veredas	Grande Sertão	1964	26,—	1964	O
				5 600		4 700	=
						1965	26
						1 000	
						1966	BG
						1 500	
						1966	BG
						15 000	6
							=
							=
Roumain, Jacques	Haiti	Gouverneurs de la rosée	Herr über den Tau				
Rulfo, Juan	Mexiko	Pedro Páramo	Pedro Páramo				
		El llano en llamas	Der Llano in Flammen				
Sábato, Ernesto	Argentinien	El túnel	Der Maler und das Fenster				
		Sobre héroes y tumbas	Über Helden und Gräber				

Autor/Hrsg. Übers./Bearb.	Land	Werk	Deutscher Titel	1. Aufl.	Preis	2. und weitere Aufl.	TB BG	Fort- gang	Ver- lags- sigel
Sabino, Fernando	Brasilien	O encontro marcado	Schwarzer Mittag	1962 3 000	14,80	verk. 988		Ø	2
Sahagún, Fray Bernardino de	Mexiko	Historia general de las cosas de Nueva España (in Auszügen)	Sterbende Götter und christl. Heilsbotschaft Wahrsagerei, Himmelskunde und Kalender der alten Azteken	1949 800 1950 800	40,— Bestand 120,—			=	27
			Gliederung des alt- aztekischen Volks in Familie, Stand und Beruf	1952 500	100,—	Bestand 94		=	27
			Das Herz auf dem Opferstein	1952 2 000	34,80			O	26
Sarduy, Severo	Kuba	Gestos	Bewegungen	1968 5 000	4,—		X	=	50
Soler Puig, José	Kuba	Bertillon 166	Bertillon 166	1961 13 000	5,80	1964 16 000	X	O	60
Spota, Luis	Mexiko	Más cornadas da el hambre Casi al Paraíso	Die Wunden des Hungers Der Verführer	1961 36 000 1961 5 000	2,60 22,80	1968 6 000	X	=	21
		La sangre enemiga	Das feindliche Blut	1964 4 000	19,80			O	56
		La carcajada del gato	Das Gelächter des Katers	1967 5 000	19,80			O	56

Spota, Luis	Mexiko	Sueño del insomnio	Die Träume eines Schlaflosen	1968 3 500	22,80	=	56
Schultze Jena, Leonhard	Mexiko (Azteken)	Cantares mexicanos (Ausz.)	Alt-Aztekische Gesänge	1957 600	130,-	=	27
Schultze-Kraft, Peter	(Kolumbien)	(Erzählungen)	Das Duell	1969 3 000	18,60	=	14
Teitelboim, Volodia	Chile	Hijo del salitre	Das Lied der Pampa	1955 13 000	7,80	O	60
Theile, Albert	(Latein- amerika)	(Moderne Lyrik) (Erzählungen) (Erzählungen)	Schwan im Schatten Unter dem Kreuz des Südens Lateinamerika erzählt	1955 4 200 1956 8 000 1962	3,80 11,10/ 9,90	O = = = =	29 35
Theile-Bruhns, Gerda		(Indianermärchen aus dem südlichen Amerika)	Die verzauberte Taube	1957 2 000	7,-	=	47
Torres, Camilo	Kolumbien	Camilo Torres, Por el Padre Camilo Torres Restrepo (1956-66)	Vom Apostolat zum Partisanenkampf. Artikel und Proklamationen	1969 5 000	14,80	x = = = =	43
Trujillo, Rafael	Mexiko	La mujer dormida	Geliebte aus Marmor	1964 4 000	16,80	=	14
Usiar Pietri, Arturo	Venezuela	El camino de El Dorado	Rauch über El Dorado	1966 7 500	17,80	=	14
Vallejo, César	Peru	(Gedichtauswahl)	Gedichte	1963 6 000	6,80	=	50

Autor/Hrsg. Übers./Bearb.	Land	Werk	Deutscher Titel	1. Aufl.	Preis	2. und weitere Aufl.	TB BG	Fort- gang	Ver- lags- sigel
Varela, Alfredo	Argentinien	El río oscuro	Die Matepflücker	1951 21 500	5,90			O	6
			Der dunkle Fluß	1952 13 000	4,90			O	60
				1956 7 000	1,20		X	O	40
Vargas Llosa, Mario	Peru	La ciudad y los perros	Die Stadt und die Hunde	1966 4 000	24,-/ 3,80	1968 25 000	X	=	43
		La casa verde	Das grüne Haus	1968 8 000	24,-			= ^(s)	43
Veríssimo, Érico	Brasilien	O tempo e o vento: 1. O continente	Die Zeit und der Wind	1953 8 750	19,80	1954 10 050 mit Buch- gemein- schaft 320 000		=	37
		2. O retrato	Das Bildnis des Rodrigo Cambará	1955 10 220	19,80			=	37
		O Senhor Embaixador	Seine Exzellenz der Botschafter	1968 22 000	24,80				37
		México	México, Land der Gegensätze	1958 ?	24,80	1967 8 000		=	37
Wast, Hugo (d. i. Gustavo Martínez Zuviria)	Argentinien	Myriam la conspira- dora. El jinete del fuego	Die Verschwörung des Alzaga	1956 5 000	12,80			O	20
Zavala Muniz, Justino	Uruguay	Crónica de la reina	Pampaswind auf meinen Saiten	1960 3 000	13,80	verk.: 565		Ø	2

KOMMENTARE

1. Die Verleger

Ein Blick auf die Anzahl der von den einzelnen Verlegern übersetzten Titel (vgl. S. 45/46) läßt sogleich einige Häuser als Lateinamerika-Spezialisten hervortreten: Horst Erdmann, Carl Hanser, Rowohlt halten die Spitze, während Deutscher Taschenbuch Verlag, Insel, Kiepenheuer & Witsch, Luchterhand, Manesse, Nymphenburger, Piper, Philipp Reclam jun. und Suhrkamp mit 7-9 Titeln eine gute Mittellage einnehmen. Mit Abstand steht der ostdeutsche Verlag Volk und Welt mit 52 Titeln an der Spitze. Bei ihm finden wir verschiedene Erfolgsautoren, wie Jorge Amado, Pablo Neruda, Asturias, Carpentier, Fuentes, Icaza, versammelt, die in der Bundesrepublik auf verschiedene Verleger verteilt sind. Der Unterschied erklärt sich aus den verschiedenen Wirtschaftssystemen: In der freien Marktwirtschaft treten oftmals verschiedene Verleger in Wettbewerb bei der Gewinnung eines vielversprechenden Autors, doch wird auf der anderen Seite kein allzu hohes Risiko eingegangen und die Spezialisierung auf einen Kulturkreis oder eine Gattung tunlichst vermieden. Der Verlag Volk und Welt hingegen geht nicht allein von der literarischen Qualität, sondern auch von der politischen Konformität aus. Die Zahl der übersetzten Autoren ist zwar hoch, aber die Selektion einseitig, dafür werden die Übersetzungen in breiter und billiger Auflage ohne privates geschäftliches Risiko hergestellt.

2. Autoren

Es fallen zunächst einige Romanciers auf, von denen eine größere Anzahl von Titeln übersetzt wurde: Jorge Amado (13), Asturias (7), Borges (8). Von dem Lyriker Pablo Neruda liegen insgesamt 12 Publikationen vor, Einzelwerke und Anthologien zusammengerechnet.

3. Die Auflagen

Hier muß noch einmal darauf hingewiesen werden, daß eine Überprüfung der von den Verlegern selber gemachten Angaben grundsätzlich nicht möglich ist, daß auch einige Verleger eingeständenermaßen nur runde Auflageziffern genannt haben. Der Ostberliner Verlag Volk und Welt z. B. gibt für alle Titel die Auflagenzahl von ungefähr 10 000 an.

Wenn wir nach besonders hohen Auflagen Ausschau halten, so fallen auf:

Amado, Jorge	Tote See	111.000	(2 Verleger)
	Jubiabá	77.000	
	Herren des Strandes	133.000	(3 Verleger)
	Gabriela	145.000	(2 Verleger)

Asturias, Miguel Angel	Legenden aus Guatemala	23.000	
	Der Herr Präsident	54.000	(3 Verleger)
Borges, Jorge Luis	Labyrinth	37.000	(2 Verleger)
Jahn, Jahnheinz	Schwarzer Orpheus	26.000	
León-Portilla, Miguel	Rückkehr der Götter	19.000	(2 Verleger)
Murão, Gerardo Melli	Ich bin Pelé	32.000	
Rosa, João Guimarães	Grande Sertão	27.800	
Roumain, Jacques	Herr über den Tau	102.000	(3 Verleger)
Spota, Luis	Die Wunden des Hungers	42.000	
Vargas Llosa, Mario	Die Stadt und die Hunde	29.000	
Varela, Alfredo	Der dunkle Fluß	20.000	(2 Verleger)
Veríssimo, Erico	Die Zeit und der Wind	338.000	
	Seine Exzellenz der Botschafter	22.000	

Die Absatzerfolge der beiden Brasilianer Amado und Veríssimo sind ungewöhnlich. Wir dürfen festhalten, daß die Bücher der beiden Autoren keine erzähltechnischen Experimente vorführen und bei aller Sozialkritik eine warme Menschenfreundlichkeit ausstrahlen. Borges, der im Literatengespräch eine viel größere Rolle spielt, bleibt vergleichsweise stark zurück. Daß ein Buch über den Fußballer Pelé eine hohe Auflage erzielte, bedarf keiner weiteren Erklärung. Eher schon muß uns wundern, daß die Trivialromane des Mexikaners Luis Spota sich so gut verkaufen.

Es fallen auch einige Bücher auf, die, gemessen an ihrer literarischen Qualität, einen ausgesprochen schlechten Absatzerfolg verzeichnen (Aguirre, Arguedas, Bioy Casares, Cortázar, Lispector, Mallea). Die Zahl der veramschten Titel dürfte höher liegen, als die Verleger selber angegeben haben (Castro, Corção, Morales, Rojas, Sabino, Zavala).

Der Verkaufserfolg von Büchern, die im hispanischen und z. T. auch im übrigen Ausland über Monate hin Spitzenreiter auf den Bestsellerlisten waren, ist im deutschen Sprachraum verhältnismäßig gering. Wir verweisen auf *Grande Sertão* (Rosa). Dieses wunderbare Epos aus Brasilien hat sich allerdings selbst in Frankreich weniger gut abgesetzt, als es erwartet wurde (Bareiro Saguier 1968). Das mit dem Premio Rómulo Gallegos ausgezeichnete Buch von Vargas Llosa *Das grüne Haus* ist 1968 mit nur 8000 Exemplaren aufgelegt worden, und der Auslieferungskatalog 2. Hälfte 1971 verzeichnet noch keine 2. Auflage. Um den Fall des Welterfolges von García Márquez (*Cien años de soledad*) hier auch noch mitvergleichen zu können, haben wir Mitte 1971 beim Verleger nachgefragt und einen Absatz von 8000 Exemplaren seit dem Erscheinen (1970) festgestellt, was weit unter dem liegt, was angesichts des übrigen Auslandserfolges und der gegen

50 erschienenen Rezensionen im deutschen Sprachraum hätte erwartet werden dürfen. Allerdings muß berücksichtigt werden, daß der Roman *Hundert Jahre Einsamkeit* als Feuilleton in einer großen Tageszeitung vorabgedruckt worden war. Inzwischen ist übrigens eine Taschenbuchausgabe (Rowohlt 1972) greifbar.

4. Gattungen

Den größten Anteil an den Übersetzungen und die höchsten Auflagen hat naturgemäß der Roman erzielt. Es sei immerhin darauf hingewiesen, daß die Lyrik sich nicht so schlecht verkauft, wie man gemeinhin annimmt: die Dichter Ernesto Cardenal und Pablo Neruda sind Beispielsfälle. Eine Anzahl von Anthologien hat einen außerordentlichen Erfolg zu verzeichnen (Arendt, Andrade, Baciú). Unwahrscheinlich gering ist das Interesse der deutschsprachigen Leserschaft für historische oder kulturgeschichtliche Publikationen: die beiden Titel von Germán Arciniegas zeugen davon. Andererseits darf man hier nicht voreilige Schlüsse ziehen. Während sich das *Popol Vuh* in der Übersetzung von Wolfgang Cordan kaum verkaufen läßt, hat sich die *Rückkehr der Götter* in der Ausgabe von León-Portilla – es handelt sich um Aufzeichnungen der Azteken über den Untergang ihres Reiches – in einer hohen Auflage absetzen lassen, allerdings als Taschenbuch. Novellen verkaufen sich in Europa allgemein schlechter als Romane, was aber nicht für Novellenanthologien gilt. Man vergleiche etwa den Absatzerfolg von *Rudener in der Nacht* (Klein), *Jubeltag auf Jamaica* (Jahn), *Die Reiber* (Meyer-Clason). Auffallend schlecht sind die Novellenbände von Cortázar verkauft worden, was vermutlich der Grund dafür ist, daß dessen großer und bedeutender Roman *Rayuela* bis heute noch nicht in deutscher Fassung vorliegt. Die Erfolgszahlen von Legenden und Märchen sind so unterschiedlich, daß sie uns Rätsel aufgeben. Vielleicht darf man schließen, daß die dichterische Qualität des Autors oder Übersetzers eine entscheidende Rolle spielt: die *Legenden aus Guatemala* von Asturias sind als Insel-Bändchen ein Erfolgsschlag, während die Legendensammlungen von Morales verramscht werden mußten. Die revolutionäre Literatur hat im ganzen westlichen Kulturkreis in den letzten Jahren hohe Auflagen erzielt. Aus Lateinamerika wurden mit raschem, aber vorübergehendem Erfolg aufgelegt: Ernesto Cardenal, Ernesto „Che“ Guevara, Camilo Torres; desgleichen Feltrinelli: *Lateinamerika – Ein zweites Vietnam?*

5. Einfluß der Herkunftssprache

Wie einleitend dargestellt wurde, haben wir auch solche Autoren einbezogen, die nur geographisch, nicht aber sprachlich zu Iberoamerika gehören.

Es sollte dabei feststellbar werden, ob ein französischer oder englischer Ursprungstext aus dem gleichen geographischen und sozialen Bereich größere Übersetzungs- und Aufnahmechancen hat als Bücher mit spanischer Ursprungssprache. Die Frage ist natürlich insofern schief gestellt, als die literarische Qualität nicht von der Originalsprache abhängig ist. Auf der anderen Seite finden sich für die Herkunftssprachen Englisch und Französisch zweifellos mehr Übersetzer, aus denen der Verleger den besten gewinnen kann. Vergleichen wir deshalb einige Fälle: Amaya (Honduras) hat mit 3 Titeln einen durchschnittlichen Absatzerfolg erzielt; Anderson (Jamaica, *Lover Man*) hat sich (in Anbetracht der Edition in einer Buchgemeinschaft) nicht besser verkauft; Césaire (La Martinique, *Et les chiens se taisaient*), der sich in Frankreich einer außerordentlichen Beliebtheit erfreut, hat eine preiswerte Taschenbuchauflage von 2000 Exemplaren seit dem Jahr 1956 nicht abgesetzt; ganz außergewöhnlich ist hingegen der Erfolg von Jacques Roumain (Haiti), der sein Buch *Gouverneurs de la rosée* bei drei verschiedenen Verlegern sechsmal, zum Teil als Taschenbuch aufgelegt hat in einer Gesamtzahl von 102.000 Exemplaren; auch Alexis (Haiti) hat mit seinen beiden Büchern überdurchschnittliche Auflagezahlen erreicht. Insgesamt liegen aber zwischen diesen Vergleichsfällen so starke Unterschiede vor, sind andererseits die Erfolge auch für die Ursprungssprache Französisch so divergierend, daß wir von einer sprachspezifischen Unterscheidung wohl nicht sprechen dürfen.

6. Die Ladenpreise

Wir müßten dieser Frage eigentlich nicht nachgehen, wenn es sich erwiese, daß erwartungsgemäß das billige Buch sich in hoher Auflage und das teure Buch sich schlecht absetzt. Dem ist aber nicht so, wie ein paar ausgewählte Beispiele zeigen mögen. Die ganze Auflage (8.000) vom Amados *Dona Flor* wurde im Erscheinungsjahr 1968 abgesetzt zu einem Preis von DM 24,-. *El acoso* von Carpentier wurde in zwei verschiedenen Taschenbuchausgaben präsentiert, die eine 1960 zu DM 11,80, die andere 1966 zu DM 1,-. Die erste betrug 4.000, die zweite 20.000 Exemplare, und beide sind vergriffen. Man dürfte daraus schließen, daß der Ladenpreis für den Absatz eines übersetzten Titels nicht entscheidend ist, daß allerdings ein niedrigerer Buchpreis einen höheren Absatz bringt.

Dem stehen aber andere Beispiele gegenüber: Wir haben teure Bücher, die hohe Auflagen erzielt haben. Die in dieser Hinsicht verblüffendsten Zahlen lesen wir bei Verissimo, der mit den meisten seiner Romane bei Ladenpreisen um DM 20,- fünfstelligen Auflageziffern erreicht. Auch Amados *Katakomben der Freiheit* ist bei einem Preis von DM-Ost 19,80 in beiden Auflagen von insgesamt 29.000 vergriffen. Und offensichtlich war ein

Preis von DM 12,80 bzw. 14,80 für Jan Carews *Schwarzer Midas* nicht prohibitiv. Wir dürfen aus diesen und anderen Zahlen schließen, daß der Name, den sich ein Autor beim deutschen Leserpublikum gemacht hat, der entscheidende Faktor beim Kaufentschluß ist und daß der Ladenpreis eine sekundäre Rolle spielt. Bei uns unbekannte Autoren, gleichviel ob sie billig oder teuer angeboten werden, haben kaum eine Chance (Aguirre, Castellanos, Zavala).

Ein besonderes Augenmerk verdienen die ausgesprochen teuren Bücher. Die von Hissink und Hahn herausgegebenen bolivianischen Indianerlegenden (*Die Tacana*) wurden in einer Zahl von 800 Exemplaren aufgelegt und zum Preis von DM 74,- abgesetzt. Während der Ostberliner Verlag Volk und Welt die Gedichte von Pablo Neruda zu mittleren oder kleinen Preisen in sechs verschiedenen Ausgaben von angeblich je 13.000 Exemplaren restlos abgesetzt hat, sind die bibliophilen Editionen Nerudas bei Luchterhand trotz kleinster Auflagen noch nicht vergriffen. Die für Bibliotheken und Wissenschaftler interessanten Ausgaben von Sahagún wurden trotz Ladenpreisen von DM 100,- und 120,- einigermaßen verkauft, wie die Zahlen der Restbestände zeigen. Das gleiche gilt für die von Schultze Jena herausgegebenen altaztekischen Gesänge zu DM 130,-. Wir sehen hier, daß die Bibliotheken und die wissenschaftlichen Leser gegenüber den belletristischen eine ganz anders geartete Käuferschicht darstellen.

Schlußfolgerungen

Eine Durchsicht von Tabelle III, so schlägt es sich in dem gegebenen Kommentar nieder, zeigt erneut, daß das Buch eine „Ware“ sui generis, daß der Leser ein Käufer besonderer Art ist. Das Zusammenspiel von verschiedenen Faktoren bei der Rezeption übersetzter Literatur aus Lateinamerika wie aus anderen Kulturkreisen ist so vielfältig und veränderlich, daß eindeutige Schlußfolgerungen kaum gezogen werden können.

Es dürfte nach dieser Erhebung jedoch von keiner Seite mehr bestritten werden können, daß im großen und ganzen die Verleger im deutschen Sprachgebiet und im Untersuchungszeitraum eine ansehnliche Risikofreudigkeit und Aufnahmebereitschaft gegenüber lateinamerikanischen Autoren bewiesen haben, daß auf der anderen Seite das Publikum eine breite Rezeption in vielen Fällen verweigerte. Der am weitesten reichende Grund dafür liegt in der schon erwähnten kulturellen Fremdheit Lateinamerikas im deutschen Bildungsraum. Da können nur veränderte Schul- und Bildungsprogramme, da muß eine intensivere Kulturpolitik langfristig Abhilfe schaffen. Zum andern sind die Verleger selber von diesem partiellen Bildungsrückstand betroffen, indem sie in ihren Entscheidungen abhängig sind von Drittpersonen (Agenturen, Übersetzern, evtl. verlegerisch

unerfahrenen Hispanisten). Allerdings, die deutliche Resignation der Verleger, die sich nach 1964 an der rückläufigen Titelzahl (Tabelle II) ablesen läßt, erlaubt den Schluß, daß die ökonomischen Gesichtspunkte weit stärker berücksichtigt werden als die vornehmere kulturvermittelnde Mission. Insgesamt aber werden die Verleger durch die Ergebnisse unserer Umfrage von den erwähnten Vorwürfen weitgehend freigesprochen.

Wäre dann die Schuld an der gegenwärtigen Situation vielmehr dem Leser zuzuschreiben? In der Tat zeigen die Erhebungen von Bareiro Saguier (1968, S. 64 f.) für Frankreich eine ganz ähnliche Situation: „Das französische Publikum, das überflutet wird von den zu Hunderten erscheinenden Romanen, zeigt kein besonderes Interesse für die lateinamerikanische Literatur“, so folgert selbst der Verlag Gallimard aus seinen Bilanzen. Mit dieser Zurückhaltung des Leserpublikums haben die Verleger eben auch zu rechnen und stehen deshalb gewissermaßen in einem Zweifrontenkampf. Aber ist denn der europäische und im besonderen der deutschsprachige Leser in irgendeiner Hinsicht anders geartet, etwa für gewisse Besonderheiten der hispanischen Welt insensibel – oder überempfindlich? Es scheint mir angebracht, hier die briefliche Äußerung des Mitarbeiters eines mit lateinamerikanischen Autoren vertrauten Verlages im Wortlaut zu zitieren: „Der Buchkäufer in der Bundesrepublik ist, falls er überhaupt Problemliteratur zu kaufen geneigt ist, mit seinen eigenen Problemen so sehr beschäftigt, daß er andere Länder lieber als Urlaubsziele denn als Mitglieder einer auch mit seinem Land auf Gedeih und Verderb verbundenen Völkergemeinschaft sieht. Dem deutschen Durchschnittsleser, so gerne er etwa nach Italien und Spanien reist, fehlt letzten Endes doch das Verständnis für die romanische Mentalität. Die heutige Form der Urlaubsreise konfrontiert ihn mit der ethnischen und sozialen Situation viel weniger, als das früher der Fall war. Speziell für Südamerika gilt, daß dieser Kontinent ja nicht einmal Reiseziel sein kann, so daß das Land selbst auch kein größeres Interesse beanspruchen kann.

Dementsprechend ist auch der Zustand der literarischen Kritik in bezug auf Südamerika. Es gibt in Deutschland wohl nicht mehr als fünf Kritiker und Besprecher, die in diesem Zusammenhang zählen. Es spielen hier auch gewiß die Verhältnisse an den romanistischen Instituten der Universitäten herein, so daß man wohl von einer Unterentwicklung des Verhältnisses zu Südamerika sprechen kann. Bei der heutigen Abhängigkeit des Verlags, besonders von einem Publikumsgeschmack, der weder von literarischen Kriterien noch von den Verlagen selbst gesteuert wird, führt dies zu den bekannten verheerenden Folgen – leider nicht nur auf dem Gebiet der südamerikanischen Literatur.

Hinzu kommt noch die schwierige Lage für die übersetzte schögeistige

Literatur. Jedes ausländische Buch steht mit den inländischen in einer gewissen Konkurrenz beim Leser und tritt, da ja nicht nur das Originalhonorar an den Autor, sondern auch hohe Übersetzungskosten bezahlt werden müssen, mit dem Handicap eines höheren Preises in die Konkurrenz mit inländischer Literatur. Solange sich nicht die Autorenschaft und die Verleger international nach der Richtung hin verständigen, daß die Erstauflage eines übersetzten Werkes für den Originalautor geringere Prozente abwirft, wird sich dieser Zustand nicht bessern lassen. Ich habe im Rahmen der internationalen Verlegerzusammenschlüsse schon Bemühungen in dieser Richtung aufgenommen, aber bisher noch ohne Erfolg.“ (Brief vom 30. 9. 1969 an den Verfasser.)

Diese Äußerung mag für viele ähnliche stehen. Im ersten Abschnitt ist ein rezeptionshemmender Umstand erwähnt, die angeblich spezifische Unbeliebtheit von Problemliteratur hierzulande. Dies scheint mir noch eines Kommentars zu bedürfen. Mit dem Begriff ist wohl jenes Schrifttum gemeint, das – wie in Lateinamerika so oft – problematische Verhältnisse in Natur oder Gesellschaft aufzeigt mit dem altbekannten Ethos und Telos des Realismus, aufzurütteln, die Gewissen zu bewegen, zur abhelfenden Tat aufzufordern. Die sozialen Verhältnisse in Lateinamerika bedingen beim Autor, der solche Intentionen verfolgt, eine sehr starke Drastik und eine bis zur Brutalität gehende Erzählhaltung. Dadurch wird gerade beim puritanischen und zur Karitas neigenden Leser im deutschen Sprachraum Entsetzen ausgelöst über Dinge, die er nicht ändern kann, selbst wenn er es wollte, über Verhältnisse, die so weither historisch bedingt sind, daß seine eigene Verantwortung nicht mehr angesprochen ist. Der gewissensempfindliche und sensible Einzelleser wird durch die Realistik eines großen Teils dieser Erzählliteratur zwar drastisch aufgerüttelt, dann aber hilf- und tatenlos zurückgelassen im Zustand eines sittlichen Unbehagens. Die Gewissenserwägungen über das eigene Land und den persönlichen Verantwortungsbereich hinaus, die übernationale Solidarität, die Frage nach der Wahrung der Menschenrechte in fremden Ländern und Erdteilen, das sind Gedankengänge, die bei den internationalen Organisationen und in den politischen Instanzen eine Rolle zu spielen beginnen, die aber – wenn man von der studentischen Jugend absehen will – beim breiten Publikum, das die potentielle Hauptleserschaft darstellt, auf eine ziemlich weitverbreitete Gleichgültigkeit stoßen. Daran ändert die punktuelle Hilfsbereitschaft im Katastrophenfalle nichts.

Autor, Verleger, Übersetzer, Buchhändler, Käufer und Leser: das sind die Pfeiler einer möglichen Brücke von Lateinamerika in den deutschen Kulturraum. Der Autor träumt von ihr als von dem großen Glück und kennt dann ein enttäushtes, verärgertes Erwachen; der Verleger bleibt meist nur

so lange beim Brückenbau, als ein kommerzieller Erfolg zu erwarten ist. Er ringt zusammen mit Autor und Übersetzer um eine Aufnahmebereitschaft des Buchhandels, und dort sind alle drei den Urteilen wie den Vorurteilen des Publikums mehr oder weniger ausgeliefert. Wenn nämlich auf dieser Seite, an diesem Brückenkopf, keinerlei Erwartung besteht, keine Neugier gegenüber dem Fremden, anderen, auch keine geistige Abenteuerlust, dann erfolgt der Brückenschlag eigentlich umsonst. Bei dieser entscheidenden Station des Rezeptionsprozesses, aber auch bei allen vorangegangenen, ist eine sachliche und, wenn möglich, zugleich anregende, ja werbende Aufklärung vonnöten. Am Ende einer unvoreingenommenen und umsichtigen Analyse können wir auf die Schuldfrage keine einfache Antwort geben, denn sie erweist sich im wörtlichen Sinne als unerheblich. Einsicht, Aufnahmebereitschaft und Verständnis sind erforderlich, um das Dilemma zu überwinden. Schmähungen und Vorwürfe sind dazu bekanntlich wenig geeignet. Wenn diese Untersuchung dazu beiträgt, die Mißverständnisse zu beseitigen, die Fremdheit zu mildern und Interesse für die Literatur des faszinierenden und geplagten Lateinamerikas zu wecken, so ist ihr Sinn erfüllt.

BIBLIOGRAPHISCHE HINWEISE

- Actual Narrativa Latinoamericana, Conferencias y seminarios. La Habana: Casa de las Américas 1970.
- Alegría, Ciro: La novela iberoamericana. New Mexico 1951.
- Alegría, Fernando: Breve historia de la novela hispanoamericana. México: Studium 1959.
- Alvarez Gardezabal, G.: „México y Colombia: la violencia en la novela“. In: Mundo Nuevo, París, Nr. 57/58, März/April 1971. S. 77–82.
- Anderson Imbert, Enrique: La literatura hispanoamericana. México: Fondo de Cultura Económica 1962 et passim.
- Anderson Imbert, Enrique: „El éxito actual de la literatura iberoamericana es un equívoco“. In: Excelsior, México. 17. April 1970.
- Baireiro Saguier, Rubén: „La literatura latinoamericana en Francia“. In: Mundo Nuevo, París, Nr. 30, Dezember 1968. S. 52–66.
- Bellini, Giuseppe, und Gallo, Ugo: Storia della letteratura ispanoamericana. Milano 1958.
- Benedetti, Mario, und Benítez Rojo, Antonio: Quince relatos de la América Latina. La Habana: Casa de las Américas 1970.
- Benítez Rojo, Antonio (Hg.): Recopilación de textos sobre Juan Rulfo. Serie Valoración múltiple. La Habana: Casa de las Américas 1969.
- Boletín de la Asociación Europea de Profesores de español. Madrid. Año III, Nr. 5, Oktober 1971, Sonderheft über den Neuen Roman in Lateinamerika.
- Books Abroad (Oklahoma), Vol. 44, Nr. 1, Winter 1970. Sondernummer über The Latin American Novel today.
- Carilla, Emilio: Hispanoamérica y su expresión literaria. Buenos Aires 1969.
- Carpentier, Alejo: Tientos y diferencias. Montevideo: Arca 1967, 21970.
- Carrancá y Rivas, Raúl: „En torno a la novela hispanoamericana“. In: La Gaceta, (Fondo de Cultura Económica). México, März 1968. S. 10–13.
- Castagnino, Raúl H.: „Estado actual de la novela en Hispanoamérica“. In: Cuadernos del Sur, Universidad Nacional del Sur, Bahía Blanca, Nr. 8/9, Juli 1968. S. 129–136.
- Castagnino, Raúl H.: Experimentos narrativos. Buenos Aires: Juan Goyanarte 1971.
- Coulthard, G.R.: „El mito indígena en la literatura hispanoamericana contemporánea“. In: Cuadernos Americanos, México. Januar/Februar 1968.
- Dellepiane, Angela B.: „La novela argentina desde 1950–1965“. In: Revista Iberoamericana, Pittsburgh Penn., Nr. 66, Juli/August 1968. S. 237–283.
- Englekirk, John E.: An outline history of Spanish American Literature. New York: Appleton-Century-Crofts. 1965.
- Dessau, Adalbert: „La novela latinoamericana como conciencia histórica“. In: Actas del Tercer Congreso Internacional de Hispanistas. México 1970. S. 257–266.
- Fogelquist, D. F.: „Die hispano-amerikanische Literatur“. In: Die Literaturen der Welt. Zürich: Kindler 1964. S. 375–394.

- Fuentes, Carlos: La nueva novela hispanoamericana. México: Joaquín Mortiz 1969.
- García Ramos, Reinaldo (Hg.): Recopilación de textos sobre Juan Carlos Onetti. Serie Valoración múltiple. La Habana: Casa de las Américas 1969.
- Goić, Cedomil: La novela chilena. Los mitos degradados. Santiago de Chile: Editorial Universitaria 1968.
- Grases, Pedro: La novela en América. Caracas 1949.
- Grossmann, Rudolf: Geschichte und Probleme der lateinamerikanischen Literatur. München: Hueber 1969.
- Hagen, Hermann B.: „Die Schöne Literatur Lateinamerikas in deutscher Übersetzung. Eine bibliographische Zusammenstellung“. In: Übersee Rundschau, Hamburg, Heft 20/21, 1952.
- Harss, Luis: Los nuestros. Buenos Aires: Sudamericana ¹1966, ³1969.
- Henríquez Ureña, Pedro: Historia de la cultura en la América Hispánica. México: Fondo de Cultura Económica ¹1947, ⁷1964.
- Henríquez Ureña, Pedro: Las corrientes literarias en la América Hispana. México: Fondo de Cultura Económica ³1964.
- Huaco, George: „Sociologie du roman: Le roman mexicain, 1915–1965“. In: Sociologie de la littérature. Bruxelles 1970. S. 151–156.
- Janner, Hans: „Traducciones alemanas de las literaturas hispánicas“. In: Acta Salmanticensia, Serie Filosófica. Salamanca 1965. S. 33–56.
- Jara Cuadra, René: Modos de estructuración mítica de la realidad en la novela hispanoamericana contemporánea. Instituto de Lenguas y Literatura. Universidad Católica de Valparaíso/Chile, Serie Monografías, Nr. 8. Valparaíso. Mai 1970.
- Kalow, Gert (Hrsg.): Sind wir noch das Volk der Dichter und Denker? 14 Antworten. Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1964.
- Lafforgue, Jorge (Hrsg.): Nueva novela latinoamericana, 1, (12 Essays). Buenos Aires: Paidó 1969.
- Lastra, Pedro (Hrsg.): Nueve asedios a Gracia Márquez. Santiago de Chile: Editorial Universitaria 1969.
- Leber, Gisela und Rincón, Carlos: „Einige Grundzüge des lateinamerikanischen Romans der Gegenwart“. In: Zur Gegenwartsliteratur in den romanischen Ländern 1–2. Berlin: Akademie-Verlag 1968. S. 53–76.
- Leguizamón, Julio A.: Bibliografía general de la literatura hispanoamericana. Buenos Aires 1954.
- Lorenz, Günter W.: Miguel Ángel Asturias. Neuwied–Berlin 1968.
- Lorenz, Günter W.: Dialog mit Lateinamerika. Panorama einer Literatur der Zukunft. Tübingen/Basel: Erdmann 1970.
- Lorenz, Günter W.: Die zeitgenössische Literatur in Lateinamerika. Chronik einer Wirklichkeit. Motive und Strukturen. Tübingen/Basel: Erdmann 1971.
- Loveluck, J.: La novela hispanoamericana. Santiago de Chile 1966.
- Luchting, Wolfgang A.: „Para que el Boom no se convierta en Boomerang“. In: Fichero bibliográfico hispanoamericano. Buenos Aires. Vol. 9, Nr. 1, Oktober 1969. S. 61–63.
- Menén Desleal, Alvaro: „Bananenliteratur: Bananenautoren aus Bananenrepubliken“. In: La Universidad, El Salvador. Nr. 2, März/April 1970. S. 133–137.
- Menén Desleal, Alvaro: „La literatura latinoamericana en los países de habla alemana“. In: Mundo Nuevo, París. Nr. 55, Januar 1971. S. 17–30.
- Miliani, Domingo: La realidad mexicana en su novela de hoy. Caracas 1968.
- Meyer-Clason, Curt: Literatura latinoamericana en Alemania (unveröffentlichtes Vortragsmanuskript).

- Meyer-Clason, Curt: „Schriftsteller oder Guerillero? Zur lateinamerikanisch-deutschen Literatenkonferenz in Darmstadt“. In: Stuttgarter Zeitung. Nr. 234 v. 10. 10. 1970.
- Mönnig, Richard: Übersetzungen aus der deutschen Sprache, Spanisch (1948–1963). Göttingen: Inter Nationes, ²1964.
- Oppens, Edith: Die Entrechteten. Indianisches Schicksal in den Andenländern im Spiegel der Literatur. Hamburg: Übersee-Verlag 1965.
- Oviedo, José Miguel: Mario Vargas Llosa. La invención de una realidad. Barcelona: Barral 1970.
- Pagés Larraya, Antonio: „Tradición y renovación en la novela latinoamericana“, In: Mundo Nuevo, París–Buenos Aires. Nr. 34, 1969. S. 76 f.
- Paz, Octavio: Literatura de Fundación. México 1965.
- Pollmann, Leo: Der Neue Roman in Frankreich und Lateinamerika, Stuttgart: Kohlhammer 1968.
- Reichardt, Dieter: Schöne Literatur lateinamerikanischer Autoren. Eine Übersicht der deutschen Übersetzungen mit biographischen Angaben. Hamburg 1965.
- Reichardt, Dieter: Lateinamerikanische Autoren. Literaturlexikon. Tübingen/Basel 1972.
- Revista de Occidente, Nr. 93. Madrid, Dezember 1970. Sondernummer über „literatura hispanoamericana“.
- Ríos, Roberto E.: La Novela y el Hombre Hispanoamericano. El destino humano en la novela hispanoamericana contemporánea. Buenos Aires: La Aurora 1969.
- Rodríguez Monegal, Emir: „The New Latin-American Literature“. In: The Times Literary Supplement, London. 14. November 1968. S. 1273 f.
- Rodríguez Monegal, Emir: Narradores de esta América. Bd. 1. Montevideo: Alfa 1969.
- Rodríguez Monegal, Emir: „La nueva novela latinoamericana“. In: Actas del Tercer Congreso Internacional de Hispanistas. México 1970. S. 47–63.
- Rodríguez Richart, J.: „Un aspecto de la cultura española en Alemania: las traducciones“. In: Boletín de filología española, Madrid. Nr. 30–31. Januar/Juni 1969. S. 59–64.
- Rosenblat, Angel: Lengua y cultura de Hispanoamérica. Caracas 1962.
- Sábato, Ernesto: El escritor y sus fantasmas. Buenos Aires: Aguilar 1963.
- Sábato, Ernesto: „Por una novela metafísica“. In: Mundo Nuevo, París–Buenos Aires. Nr. 5, 1966. S. 7 f.
- Sábato, Ernesto: „Crisis de la Novela o Novela de la Crisis“. In: El Nacional, Especial para el 25^o aniversario, Caracas. 3. 8. 1968.
- Sábato, Ernesto: „¿Existe una literatura ‚latinoamericana‘?“. In: La Gaceta, Buenos Aires, 29. November 1970. In deutscher Übersetzung von Gustav Siebenmann erschienen in: Neue Zürcher Zeitung v. 14. 3. 1971.
- Sánchez, Luis Alberto: Escritores representativos de América. Primera serie. 3 Bde. Madrid ²1963.
- Sánchez, Luis Alberto: Escritores representativos de América. Segunda serie. 3 Bde. Madrid 1964.
- Sánchez, Luis Alberto: Proceso y contenido de la novela hispanoamericana. Madrid: Gredos 1953.
- Schulman/González/Loveluck/Alegría: Coloquio sobre la novela hispanoamericana. México: Col. Tezontle 1967.
- Siebenmann, Gustav: „Der lateinamerikanische Roman als Reflex der sozialen Situation“. In: Kultur in Lateinamerika. Hochschule St. Gallen, Latein-

- amerikanisches Institut: Lateinamerika-Symposium 1968. St. Gallen 1969. S. 25–44. Spanische Fassung „La novela latinoamericana contemporánea como reflejo de la situación social“. In: Iberoromania. München, Heft 3, Oktober 1969. S. 244–252. Portugiesische Fassung „O romance hispano-americano como reflexo da situação social“. In: Minas Gerais, Suplemento literário, Belo Horizonte, ano V, Nr. 184, 7. März 1970. S. 1–3.
- Siebenmann, Gustav: „Ernesto Sábato oder Babel in Buenos Aires“. In: Neue Zürcher Zeitung. Nr. 2658 vom 18. Juni 1967.
- Siebenmann, Gustav: „Erzählungen und Romane aus Lateinamerika“. In: Neue Zürcher Zeitung. Nr. 2469 vom 16. Juni 1963.
- Siebenmann, Gustav: „Jorge Luis Borges – Ein neuer Typus des lateinamerikanischen Schriftstellers“. In: Germanisch-Romanische Monatsschrift N. F. Bd. XVI, 1966. S. 297–314.
- Siebenmann, Gustav: „Miguel Angel Asturias, Träger des Nobel-Preises für Literatur 1967“. In: Neue Zürcher Zeitung. Nr. 4821 vom 12. November 1967. Dasselbe in: Universitas, Stuttgart, 22. Jg. Heft 12, Dezember 1967. S. 1281 bis 1288.
- Textual, Revista de Artes y Letras, Lima: Instituto Nacional de Cultura. Nr. 1, 1971. Sondernummer über den Neuen Peruanischen Roman.
- Theile, Albert (Hrsg.): Humboldt (Sonderheft). Erstes Kolloquium ibero-amerikanischer und deutscher Schriftsteller Berlin 1962. Hamburg: Übersee-Verlag 1963.
- Torre, Guillermo de: Claves de la literatura hispanoamericana. Madrid: Taurus 1959.
- Torre, Guillermo de: Tres conceptos de la literatura hispanoamericana. Buenos Aires: Losada 1963.
- Torres-Róseco, Arturo: Grandes novelistas de la América hispana. Berkeley ²1949.
- Torres-Róseco, Arturo: La novela en la América hispana. Berkeley 1939.
- Torres-Róseco, Arturo: Nueva historia de la gran literatura hispanoamericana. Buenos Aires 1960.
- Trimborn, Hermann: „Die altamerikanische Literatur“. In: Die Literaturen der Welt. Zürich: Kindler 1964. S. 1171–1180.
- Uslar Pietri, Arturo: En busca del nuevo mundo. México: Fondo de Cultura Económica 1969.
- Valbuena Briones, Angel: Literatura hispanoamericana. Barcelona 1962.
- Vargas Llosa, Mario: „Primitives and Creators“. In: The Times Literary Supplement, London. 14. November 1968. S. 1287.
- Villar Borda, Leopoldo: „Triunfos y penurias“. In: Visión, Buenos Aires. 18. Juli 1969. S. 20–24.
- Zea, Leopoldo: América como conciencia. México 1953.
- Zum Felde, Alberto: Índice crítico de la literatura hispanoamericana. Tomo II: La narrativa. México 1959.
- Zum Felde, Alberto: La narrativa en Hispanoamérica. Madrid: Aguilar 1964.

Resumen en castellano

LA NUEVA LITERATURA EN AMÉRICA LATINA
Su recepción en el ámbito cultural de habla alemana

Intención. Con el presente estudio, fruto de asidua actividad crítica y de varios viajes de investigación y docencia por América Latina, intentamos ofrecer al público de habla alemana un panorama sintético de la nueva literatura latinoamericana, para analizar luego el destino que se le está depa-
rando por parte del público lector y de las empresas editoriales de lengua alemana. Aquí la recepción de esta magnífica literatura subcontinental es tan desigual y contraria a la expectativa de los autores y editores, que ha dado lugar a dudas, polémicas o interpretaciones amargas. Para aclarar el asunto y puntualizar, si cabe, las responsabilidades, hacemos hincapié en los datos objetivos que nos hemos procurado mediante una encuesta en las casas editoriales.

Cap. I. Tras una descripción del *boom* literario y tras la discusión de la problemática unidad cultural del mundo latinoamericano, llegamos a la conclusión de que esta literatura, cuyo auge y sorpresa radican en el autodescubrimiento cultural de un continente recién salido de la incomunicación, debería, con su enérgico compromiso de investigar la humana condición, hallar en Europa un público lector interesado. Señalamos además, mediante un análisis diacrónico del género novelesco a partir de los años veinte, que la ambición temática y la maestría formal no son privativas de la novela nueva y que el *boom* es más bien, dejando de lado el aspecto económico y publicitario, un fenómeno de perspectiva. Concluimos afirmando que de cualquier modo para Europa sería ya hora de abandonar la idea de que, también en lo que a cultura se refiere, América Latina pertenece al Tercer Mundo subdesarrollado.

Cap. II. Para conseguir una base objetiva y poder enjuiciar en potencia la disponibilidad del lector de lengua alemana, se analizan los hábitos del público comprador de libros mediante varias encuestas hechas por el gremio de los editores y libreros de la República Federal Alemana. Las conclusiones son poco propicias para las bellas letras en general; por otra parte, el 28,4% (1968) de la producción literaria corresponde a traducciones de otros idiomas al alemán; pero lo anormal del intercambio cultural entre el mundo germano y el hispano se manifiesta en el porcentaje siguiente: de los libros traducidos (1968) provienen del inglés o francés el 75 %, y sólo el 1,3% del español. Para muchos hispanohablantes, semejante desproporción no es sino la consecuencia de una selección inobjetiva por parte de los editores.

Cap. III. Ahora bien, la encuesta efectuada por nosotros en 94 casas editoriales en Alemania occidental y oriental, en Austria y en la Suiza alemana impone la conclusión, entre otras, de que los editores en muchos casos han probado su disposición al riesgo comercial, publicando obras exigentes y minoritarias, mientras el público lector, por una u otra razón, les deparó una recepción fría y reticente. En la Tabla I se hace el recuento de las obras de origen latinoamericano traducidas al alemán entre 1945 y 1969. En la Lista A se enumeran las 62 editoriales que respondieron a nuestro cuestionario, indicando a la izquierda la cifra simbólica que les corresponde en la Tabla III, a la derecha la cantidad de títulos de origen latinoamericano que editaron en los 25 años considerados. En la Lista B constan las editoriales de las cuales fue imposible conseguir los datos cuestionados; los títulos por ellas publicados han de faltar en la Tabla III. La tabla ofrece una sinopsis de los títulos traducidos en total, ordenada por años y por géneros. Salta a la vista un *boom* de traducciones en los años de 1955 hasta 1962 y una baja sorprendente precisamente en los años siguientes, que corresponden a la década del *boom* literario en América Latina. El fenómeno se explica por la decepción por parte del público ante una producción cuantiosa de traducciones muy desiguales en calidad y elogiadas sin criterio por una crítica incompetente, entre 1955 y 1962. La reacción abstinentista coincidió con la publicación de obras excelentes en traducciones óptimas, lo que viene a explicar la relativa indiferencia con que el público alemán acogió incluso *bestsellers* internacionales como *Grande Sertão* de Guimarães Rosa, *La casa verde* de Vargas Llosa o *Cien años de soledad* de García Márquez. El detalle de la encuesta se expone en la Tabla III, revelando la fortuna que tuvieron los títulos traducidos mediante la importancia de las tiradas y el número de ediciones, indicando también el precio de venta en marcos alemanes. (La cifra a la derecha es el símbolo de la casa editorial respectiva explicado en la Lista A. La leyenda de los demás símbolos empleados precede a la Tabla III, también en español.) En nuestro comentario a esta encuesta señalamos los resultados que sorprenden o que confirman la expectativa: editores propensos a incluir títulos latinoamericanos en su producción, autores preferidos por el público de habla alemana, tiradas particularmente elevadas, la fortuna peculiar de los distintos géneros, la influencia del precio de venta, etc. Por fin llegamos a concluir que sería injusto atribuir exclusivamente a los editores la responsabilidad del escaso éxito que alcanzaron por lo general los libros traducidos. Hay, por cierto, empresas que operan según criterios puramente comerciales, traductores incapaces, críticos irresponsables, consejeros incompetentes; pero la razón de mayor peso y alcance es la anomalía del intercambio cultural entre el mundo germano y el ámbito hispánico en general, el enajenamiento básico que arranca desde los tiempos históricos

de la Contrarreforma, la inconsciente herencia de aquella nefasta leyenda negra, cuyos efectos de prejuicio colectivo y de tenaz menosprecio en los programas educativos sólo serán superados por la paciente labor crítica y educativa de los expertos responsables.

INHALT

Vorbemerkung	5
I. Die literarische Selbstentdeckung Lateinamerikas	7
1. Der Boom	7
2. Analysen	11
3. Die Entwicklung am Beispiel des Romans	16
4. Das Fazit	24
II. Die Selbstenthüllung des deutschen Lesepublikums	27
III. Macht und Ohnmacht der Verleger	43
Eine Umfrage	44
Liste der in die Erhebung einbezogenen Verlagshäuser	45
Tabelle 3: Verzeichnis der ins Deutsche übersetzten Autoren und Titel (1945–1969), für die der Verleger die gewünschten Auskünfte er- teilt hat	50
Kommentare	75
Bibliographische Hinweise	83
Resumen en castellano	87

BIBLIOTHECA IBERO-AMERICANA

Veröffentlichungen des Ibero-Amerikanischen Instituts

Preußischer Kulturbesitz

Herausgegeben von Hans-Joachim Bock

- Band 1 Max Uhle
Wesen und Ordnung der altperuanischen Kulturen
Aus dem Nachlaß herausgegeben von Gerdt Kutscher
132 Seiten, 2 Tafeln, 7 Abbildungen, engl. Broschur DM 19,-
- Band 2 Hans Horkheimer
Nahrung und Nahrungsgewinnung im vorspanischen Peru
160 Seiten, 8 Tafeln, 7 Abbildungen, engl. Broschur DM 19,-
- Band 3 Miguel de Ferdinandy
En torno al pensar mítico
Nueve variaciones sobre el tema del mito en folklore, arte, poesía e historia
260 Seiten engl. Broschur (vergriffen)
- Band 4 Peter A. Schmitt
Paraguay und Europa
Die diplomatischen Beziehungen unter Carlos Antonio López und Francisco Solano López 1841–1870
368 Seiten engl. Broschur DM 29,-
- Band 5 Rudolf Geske
Góngoras Warnrede im Zeichen der Hekate
Ein Deutungsversuch zu den Versen 366–502 der Soledad Primera
136 Seiten engl. Broschur DM 19,-
- Band 6 Cary Hector
Der Staatsstreich als Mittel der politischen Entwicklung in Südamerika
226 Seiten engl. Broschur DM 24,-
- Band 7 Fritz Hoppe
Portugiesisch-Ostafrika in der Zeit des Marquês de Pombal (1750–1777)
360 Seiten engl. Broschur DM 29,-

- Band 8 Juan Carlos Agulla
Soziale Strukturen und soziale Wandlungen in Argentinien
278 Seiten engl. Broschur DM 24,-
- Band 9 Friedel Maurer-Rothenberger
Die Mitteilungen des Guzmán de Alfarache
132 Seiten engl. Broschur DM 19,-
- Band 10 Georg Thomas
Die portugiesische Indianerpolitik in Brasilien 1500–1640
244 Seiten engl. Broschur DM 29,-
- Band 11 Ulrich Fleischmann
Ideologie und Wirklichkeit in der Literatur Haitis
312 Seiten engl. Broschur DM 29,-
- Band 12 Ronald Daus
Der epische Zyklus der Cangaceiros in der Volkspoesie Nordostbrasilien
156 Seiten engl. Broschur DM 19,-
- Band 13 Martin Gerbert
Religionen in Brasilien
128 Seiten engl. Broschur DM 19,-
- Band 14 Käte Harms-Baltzer
Die Nationalisierung der deutschen Einwanderer und ihrer Nachkommen
in Brasilien als Problem der deutsch-brasilianischen Beziehungen
248 Seiten engl. Broschur DM 29,-
- Band 15 Thomas Baecker
Die deutsche Mexikopolitik 1913/1914
352 Seiten engl. Broschur DM 29,-
- Band 16 Klaus Rother
Wirtschaft und Berufserziehung in Venezuela
200 Seiten engl. Broschur DM 24,-

Band 17 Gustav Siebenmann

Die neuere Literatur Lateinamerikas und ihre Rezeption im
deutschen Sprachraum

96 Seiten engl. Broschur DM 19,-

In Vorbereitung:

Band 18 Reinhard Peterwerth

Das Vertragswerk des zentralamerikanischen gemeinsamen Marktes

ca. 100 Seiten engl. Broschur DM 19,-

COLLOQUIUM VERLAG BERLIN

Zum anderen aber geht es Siebenmann darum, den derzeitigen Störungsgrad im kulturellen Austausch, über den hüben und drüben viel geklagt wird, zu erfassen. Er untersucht zu diesem Zweck den Büchermarkt im deutschen Sprachraum. Aufgrund einer Erhebung bei den Verlagshäusern erfaßt er deren Produktion lateinamerikanischen Ursprungs qualitativ wie quantitativ und stellt sie einerseits den Lesegewohnheiten des deutschsprachigen Publikums und andererseits dem spezifischen Absatzerfolg gegenüber. Der Zugriff auf statistisches Material, das vornehmlich in Tabellen dargestellt wird, erweist sich im Widerstreit der Meinungen über die Ursachen der bei uns so unterschiedlichen Rezeption der lateinamerikanischen Literatur als nützlich. Die zahlreichen Erhebungsdaten lassen Schlüsse zu, die für alle Beteiligten und Betroffenen, von den Autoren drüben über die Verleger beiderseits bis zum Leser hierzulande, einige Überraschung bringen, gleichzeitig aber auch Anregung zu weiterem Lesen, schließlich Entscheidungshilfe allen jenen, die für einen vorurteilsfreien Kulturaustausch einstehen und verantwortlich sind.

